

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfrachtung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition: Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verstecklokalen.

Insertate werden nach auflegendem Tarif berechnet. Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf das politische Tageblatt:

„Neues Pester Journal.“

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich mit einem „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“ und einer separaten „Roman- und Feuilletonzeitung.“

Man abonniert:

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverfrachtung:

Vierteljährig 3 fl.
Monatlich 1 „

Neuuntretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des laufenden Romans gratis zugestellt; die Postabonnenten gegen entsprechende Porto-Entschädigung.

Die Administration
Göttergasse Nr. 9

Was uns helfen soll.

Pest, 30. Oktober.

Dem ungarischen Staate ergeht es in seinen gegenwärtigen Nöthen genau so, wie es in der bekannten Fabel jener Frau erging, die nach schweren Wehen ein Kind geboren hatte, welches mit einer Hasenscharte am Ohrzipfel zur Welt kam. Als das Gerücht von dem Ereigniß die Ohren und Mäuler sämtlicher „Freundinnen“ des Ortes passirt hatte, war es nicht mehr ein Kind mit einem Muttermaße, sondern eine scheußliche Mißgeburt, welcher die „allgemein bedauerte“ Frau das Leben gegeben haben sollte. Und als endlich der eigentliche Sachverhalt konstatiert war und es sich nunmehr dar in handelte, wie dem erkrankten Uebel abgeholfen werden sollte, da riefen die „Freundinnen“ hin und her, und die wideste plaidirte dafür, die markirten Ohren —

Die erste Vorstellung im provisorischen Volkstheater.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“)

Pest, 30. Oktober.

Die Geschichte des ungarischen Theaters, des dritten in den Schwesterstädten, dessen feierliche Eröffnung heute begangen wurde, ist kurz. Die Idee eines ungarischen Volkstheaters bedarf zu ihrer Verförperung noch einiger Jahrzehnen und das provisorische Theater Miklóssy's ist nun berufen, den künstlerischen Bedürfnissen des Volkes bis dahin zu genügen und womöglich dieses Bedürfniß wahrzurufen und die Brache des Indifferentismus für die spätere Saat urbar zu machen. Um die Mitte des vorigen Monats war der Stephansplatz noch leer; heute erhebt sich auf demselben ein allerdings etwas bescheidenes Gebäude, welches aber für ein Provisorium immerhin genügen mag, und nur noch des — je massenhafteren Besuches der hauptstädtischen Bevölkerung harret. Binnen 43 Tagen erstand auf dem von der Kommune zu diesem Zwecke gewidmeten Grunde der volksthümlichen Muse Ungarns ein neues Heim.

Der Zuschauerraum dieses Thalien-Tempels ist etwas kleiner als der des Nationaltheaters und den Anforderungen eines Volkstheaters entsprechend eingerichtet. Zwei Reihen größere und kleinere Logen im Parterre, rechts die des Königs, links die des Ministerpräsidenten, dann die üblichen Parterre-Sperrreihen; im ersten Range umgeben Sperrreihen amphitheatralisch den ganzen Raum. Dann ist auch ein Balkon da, über welchem sich die Galerie befindet. Das Ganze ist ziemlich geschmackvoll in Roth, Grün und Gold decorirt; nicht minder geschmackvoll ist die Courtine, die in Wien angefertigt wurde, und sind es die Decorationen, letztere heimisches Kunstprodukt.

abzuschneiden. Nicht um ein Haar besser geht es Ungarn mit seinen Freunden dies- und jenseits der Leitha. Aus dem allerdings nicht zierenden Defizit, mit welchem das Budget pro 1873 zur Welt kam, haben die „gutmeynlichen“ Klatschbüchereien zuletzt schon einen völligen Ruin des Staatshaushaltes gemacht, und als endlich die Sache bei Richte befehen, sich nicht als total unheilbar erwies, da kamen die Gutmeinenden mit ihren weisen Rathschlägen und der Allerwohlwollendste unter ihnen rath zur — Steuererhöhung.

Das hieße in der That eine mehr als radikale Kur vollziehen und das Ohr mit der Hasenscharte — abschneiden. Schon heute, bei dem gegenwärtigen Stande der Steuerquanten hat die Besteuerung bei einigen Zweigen sowohl der direkten, wie der indirecten Steuer die äußerste Grenze des Statthaften erreicht und die geringste Erhöhung des Steuerfußes würde den Kapitalkost angreifen. Was würde es aber dem Staate nützen, wenn er durch einige Jahre größere Einkünfte hätte, wenn mit jedem Jahre die Summe der besteuerten Objekte an Werthgehalt und damit auch die Zahl der Steuerfähigen abnehmen würde, so daß binnen einer gewissen Frist nicht nur die Staatsfinanzen, sondern mit ihnen zugleich ganze Bevölkerungsschichten zu Grunde gerichtet wären? Was nützt es — um ein Beispiel aus dem Leben und gerade aus dem ungarischen Leben anzuführen — wenn wir dem Boden zwei, drei außerordentlich reiche Ernten abgewinnen und derselbe dann im vierten Jahre nicht einmal für Kartoffeln mehr erziebig ist?

Wir möchten nicht mißverstanden werden. Auch unser Ziel ist nicht das Sparen um jeden Preis. Wir finden das Erforderniß pro 1873, wie es sich im Budget darstellt, im Ganzen und Großen nicht übertrieben. Daß schon im Ordinarium, sohin bei solchen Ausgaben, die alljährlich wiederkehren müssen,

sich ein Defizit ergibt, bedauern wir ebenso wie jede Andere, der zum Besten des Staates ein Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen hergestellt sehen möchte. Allein wir müch in dieses Gleichgewicht nicht um den Preis herstellen lassen, daß an den vitalsten Faktoren eines modernen, gesitteten Staatslebens gespart werde. Im Gegentheil vermöchten wir für manche Gebiete der öffentlichen Verwaltung, die gegenwärtig gänzlich verwahrloßt sind, selbst um den Preis gewichtiger Dotationen, jene Vorzüge getroffen haben, deren ein gesitteter Staat eigentlich gar nicht entbehren dürfte. Um nur einen Gegenstand namhaft zu machen, ist für die Staatspolizei, deren Dringlichkeit von keiner Seite her bestritten wird, im Budget fast gar nichts vorgezogen worden. Und was die außerordentlichen Erfordernisse betrifft, namentlich die Investitionen, die bekanntlich den größten Theil des Defizits absorbiren, so gehören wir nicht zu denen, die auch in Politicus von der Hand in den Mund leben und — um zu dem oben gebrauchten Bild vom Ackersbauweien zurückzukehren — verneinen, sie könnten reiche Ernten erzielen, ohne ihr Feld zu düngen und zwar reichlich zu düngen. Gewiß muß bei uns noch viel investirt und muß namentlich das Eisenbahnnetz ausgebaut werden, und wenn dies nicht auf dem Wege der Privatunternehmung bewerkstelligt werden kann, so muß der Staat entweder selbst bauen oder doch die Bauten Anderer durch Zinsgarantie fördern, möglich machen. Ja, es gibt eine Anzahl Investitionen, bei denen der Staat gar keine Wahl hat, die er selbst durchführen muß, so beispielsweise Staatsgebäude für Beamte, Kasernen und andere Bauten, ohne die ein moderner Staat gar nicht gedacht werden kann.

Das Alles zugucken, hat jedoch noch immer nicht die Nothwendigkeit zur Folge, zu dem ärgsten Mittel, der Erhöhung der Steuern greifen zu müssen. Warum ist noch ein viel zu junger Staat, um an Budgetüberschüsse denken zu dürfen. Es ge-

Die Eröffnungsfeierlichkeit begann in dem in allen seinen Räumen ausverkauften Hause mit dem Absingen der Hölleschenymne, bei welcher Gelegenheit wir ein anständiges Orchester unter der Leitung Káldi's zu hören bekamen. An dem Gesange theilte sich das ganze Personal, welches aus den Damen: Káldi, Bényei, Csáky, Hegedüs, Piskó, Markus, Kovács, Szabó, Tolby, Theraffovits, Balog, Breznay, Kulcsár, Pesti, Fehérvári, Sziget, Lenyvelly, Szép, Takacs, Rottenbiller, Bezér, Kiss, Laborffy und den Herren: Biváry, Kápolnay, Solymossy, Szakal, Veres, Baog, Breznai, Tolby, Faludy, Fehérvári, Boros, Szép, Udvarhelyi, Dobocányi, Pesti, Gyulai, Körösy, Dancz, Kulcsár, Kovács, Fodor, Oláh, Kelemen, Petroffy, Galács, Kiss, Hajay besteht.

Zwischen der ersten und zweiten Strophe der Hymne trat der artistische Leiter Lukácsy vor die Rampe und sprach den von Erdödi gedichteten Prolog, der in deutscher Uebersetzung ungefähr folgendermaßen lautet:

„Da steht sie nun der Muse heilige Halle,
Wie sie voll Andacht ihr der Priester schuf,
In der gefeiert stets die Muse walle,
Die einzog hier auf ihres Priesters Ruf.
Des Lebens Spiegel soll der Bühne Reigen,
Vergangenes und Zukünftiges uns zeigen.
Das Leben ist ein lebend Janusbild,
Zum Scherze und zum Ernst zugleich gewillt.
Austauschen oft vergang'ner Zeiten Leiden,
Die Muse scherzt sie weg dem Erdentind;
Wer freun sich will, dem spendet sie der Freuden,
Wer kummervoll, des Trostes Fülle lind.
In hundert von herrlichen Gestalten,
Wird sich der Muse Zauberring entfalten,
Und unser Jäh macht sie uns offenbar,
Das früher dunkel und verhüllt uns war.
Der Bösen Strafe und des Guten Lohn,
E. e Beide gehen aus von ihrem Thron.“

Des Heizens Glühe, des Weines rears Schaffen,
Sie finden Beide hier gar hebe Waffen.
Wenn so die Muse sich uns zugewendet,
So sind es Himmelskranze, süß und mild,
Die ihr geweihter Mund herabersendet
Und uns erhebt so manches theure Bild:
In diesen Worten sprach lieb' Mittellein,
Und lullt auf ihrem Schooß uns schmeizelnd ein.
In diesen Tönen klang der Aenne Lied,
Das heut' noch wonnig unser Herz durchzieht.
Und unserer Jugendträume Zauberland,
Erstürmten wir auf dieser hehren Bahn,
Die Sprache ist's, in der fur's Vaterland,
Zu sterben wir gelernt auf blut'gem Plan.
Und dieser Sprache jedes einzeln' Wort,
Ist un'res Volkes Schatz, sein Lebenshort.
Hier steht das Haus! Ein freudig bang Gefühl
Hält uns bei seinem Public süß gefangen —
Das Fest, da unserer Sprache ein Muhl
Ersticht, sei würd' und weihenoll begangen.
Von dieser Stätte, die ihr ganz zu Eigen
Mag sich die Muse fürderhin Euch zeigen!
So rügt Ihr auch mit Lust und Liebe wallen
Zu diesen Euch zu Ruh' erbauten Hallen!
Aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele
Sei un're Streben fest und unverwand
Daß sonder Tadel, sonder Arg und Fehle
Das h're Opfer bringe un're Hand.
Nicht Leichtes ist es, was wir da beginnen,
In unserer mächt'gen Göttin schwerem Frohn;
Drum, geht veredelt Ihr, ergötzt von himmen
Sei Euer Beifall uns' er stolze Lohn.
So spornt Ihr un're Thatkraft, so erreichen
Froh wir d's Ziel bei Eures Beifalls Zeichen.
Das eifert an, das fördert das Besten
Das hilft, das wir un' hoch' empor uns schwingen!
Laß denn erklingen herrliche Kamöne
Dein urgewaltig, mächtig süßes Wort,
Zu dem der Lier u. d. der Lyute Tone
Harmonisch klingen mögen immerfort.
Ihr an ern Musen uch, des Sangs und Tanzes,
Die ihr erwartet seid und läßt erlebten,
Zeigt hier Euch in der Fülle Eures Glanzes
Wie Eurer Boden Gold ihr fröhlich strahlt,

Dazu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

nügt für uns vollständig, wenn in unserem Orbis- narium die Einnahmen gegenüber den Ausgaben das Gleichgewicht behaupten. Unsere Inveſtitione- nen aber, und aus solchen besteht ja das Extra- ordinarium zum allergrößten Theile, müssen eben so fruchtbringend sein, daß sie mit der Zeit entweder durch die Einnahmen, die sie selbst bieten, oder aber durch die Ersparnisse, die sie für den Staat zur Folge haben, sich selbst amortisiren. Eisenbahnen, wenn sie nur halbwegs rationell angelegt und verständig geleitet werden, müssen mit der Zeit rentabel werden, Amtsgebäude und Kasernen aber tragen alljähr- lich einen Theil ihres Kostenpreises dadurch ab, was der Staat in Folge ihrer Errichtung an Mietzinsen erspart.

Also wie gesagt: unser Bestreben muß vor Allem darauf gerichtet sein, daß der ordentliche Etat kein Defizit habe. Hierzu aber genügt vollständig eine gute Steuer- reform. Es ist kein Geheimniß, jeder Laie im Lande weiß es, daß bei uns die Steuern unver- hältnismäßig vertheilt sind, daß beispielsweise die Personalverwehsteuer den armen Gewerbsmann fast erdrückt, während Millionen Werthes vom Besitze und von den Einkünften der bestsituirten Kreise sich der Besteuerung durch eine sogenante „Nothlüge“ beim Einbekennen des Einkommens oder durch die Mängel des Katasters u. s. w. fast gänzlich entziehen.

Also schneiden wir dem Patienten nicht die Ohren ab!

Pest, 30. Oktober.

Philosophen sind die Mileticianer nicht. Zum Mindesten besitzen sie keinen philosophischen Gleichmuth. In ihrem Horn über die Niederlage ihrer Partei haben sie einen gutgemeinten Polizeibeamten, Herrn Bakovič, den Kopf eingeschlagen. Unter den Erzbedenten befanden sich Beamte der Stadt Neufak. Wie man sieht, würden die Herren Aspiranten des großserbischen Zukunftsreiches eine musterhafte Obrigkeit abgeben.

Die „Reform“, welche, nebenbei bemerkt, den Gegenstand des Leitartikels unserer jüngsten Nummer, den sensationellen Dialog zwischen Sennyei und dem Abgeordneten B. ebenfalls bespricht, bringt nachfolgende Mittheilung, welche — wenn sie in allen Theilen wahr wäre, was unseren Informationen zufolge nicht der Fall ist — so Manches zu denken gäbe.

In Angelegenheit des zur Deckung des Defizits nöthig gewordenen Anlehens von hundert Millionen wurden — so schreibt das genannte Blatt — in den letzten Tagen zwischen dem Finanz- minister Kerkapoly und zweien Konsortien lebhaftere Verhandlungen gepflogen. Diese Verhandlungen wurden vermutlich gestern Abends beendet und durch die Ver- einigung der Konsortien, der Anglo- und Frankobank erfolgreichen Feststellungen entgegengeführt. Das in einem Nominalwerthe von 100 Millionen Gulden zu emittirende Anlehen wird in zwei Gestalten, in der eines 60- und der eines 40-Millionen-Anlehens auf den Markt gebracht. Das 60-Millionen-Anlehen wird als ein mit 5 Prozent in Silber verzinsbares Renten-Anle-

Und kommt und singt in unsrer Heimat Tönen, Auf daß sie ewig leben, Ungarns Söhnen!

Das Publikum kargte mit dem Beifall unso- weniger, da das ganze Personal in ein reiches, mittel- alterlich-nationales Kostüm gekleidet war. Ehe noch der Vorhang über die malerische Szene fiel, erschien Mi- nister Lóth in der Loge des Ministerpräsidenten.

Nun folgte ein Akt aus Jókai's „Die Mär- tyrer von Szigetvár“, in dem die unvergeßliche Tragödin Frau Jókai als „Anna“ auftrat. Frau Jókai, die stürmisch empfangen wurde, verfügte noch immer über jene hinreichende Macht der Leidenschaft, über jenes bald markerschlitzende, bald wieder zu Thrä- nen rührende Organ, die ihr den ewig grünen Lor- berkranz errungen. In der vorgerückten Abendstunde, da wir dies schreiben, ist es uns unmöglich, auf die Details der Vorstellung einzugehen; wir registriren da- her nur den schönen Erfolg, welche der Gesellschaft Mi- llóffy's an diesem ersten Abende zu Theil ward. Ein neues Lustspiel: „A pesti vizvezeték“ (die Pester Was- serleitung) erregte einen nicht übrigen wolkenden Sturm. von aufmunternder Heiterkeit. Für den gerufenen, aber nicht anwesenden Verfasser A. Balázs dankte der Regisseur.

Das Singspiel „Leánykérők“ (Brautwerber), welches ein Konglomerat von mehr oder minder bekann- ten, aber durchwegs melodiosen Nationalweisen ist und dem ein Ballet auf dem Fuße folgte, war die dritte Nummer des Programms. Zum Schluß wurde die Sentenz: „Nyelvésen él a nemzet“ (In seiner Sprache lebt die Nation) durch ein Tableau allegorisch, in wel- chem man Petöfi, Kölesy, Kazinczy, Börösmarty auf der einen und sterbende Honvéds auf der anderen Seite sah. So ward es 10 Uhr — der erste Abend! — Daß das Publikum — en passant bemerkt — trotz des lästigen Luftzuges — entzückt, begeistert und enthusiastisch war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

hen zu einem Kurse von 74 Prozent emittirt werden, jedoch so, daß die Regierung an dem, was das Konfor- tium über 76 Prozent einnimmt, zur Hälfte partizipirt. Das Anlehen wäre in drei Raten, das erste Drittel 20 Millionen nominal, am 15. November l. J., das zweite Ende Dezember, und das dritte Ende Feber ein- zuzahlen. Das 40-Millionen-Anlehen würde zu einem Kurse von 93 Prozent emittirt werden, und bliebe es der Regierung vorbehalten, betreffs der Emission bis Ende Juni 1873 zu verfügen. Die Zinszahlung und Amortisation hätten in Banknoten zu geschehen. Die um die Uebernahme des Anlehens unterhandelnden Häuser sind, wie das genannte Blatt vernimmt, folgende: Franko-ungarische Bank, Franko-österreichische Bank, die ungarische Bodenkreditanstalt, die Firma Erlanger, das Londoner Haus Rafael Sons, ein Berliner Bankier, ein Breslauer Haus, ferner Moriz Bahmann und die Anglobank. Das Londoner Haus Rafael würde bloß an dem Rentenlehen theilnehmen.

Angenommen selbst, daß die Regierung ein An- lehen in der Höhe von 100.000.000 fl. nominell aufneh- men möchte, läßt es sich durchaus nicht absehen, warum sie dies mittelst zweier Operationen thun sollte. Ent- weder ist das Rentenlehen, welches sicherer durchgreifen würde, besser, oder das Lotterie-An- lehen, welches bei dem höherem Emissionskurse mehr Baargeld einbrächte: so wäre eben eines von beiden zu wählen. Beide können unmöglich — besser sein.

„Reform“ hat noch eine sensationelle Mitthei- lung auf volkswirtschaftlichem Gebiete, die jedoch auch nicht da nach aussieht, völlig begründet zu sein. Das genannte Blatt schreibt nämlich:

Das große Eisenbahn-Projekt, nach welchem die jenseits der Donau bereits bestehenden, die noch zu bauenden und die kroatischen Staatsbahnlinien mit den ungarischen Linien der Südbahn nach deren Abkauf hätten vereinigt werden sollen, ist angeblich in's Stocken geraten und wird vermutlich ganz scheitern. Nach dem Plane nämlich hätte die ungarische Regierung für die von ihr zu überlassenden Linien bis zu zwei Fünfteln des gesammten Werthes von der Gesellschaft Aktien zweiter Serie, lit. B, übernehmen sollen. Jetzt aber will, wie in Pester Kaufmannskreisen verlautet, Kerkapoly für die Bahnlinien nicht mehr bloß Ak- tien nehmen, sondern fordert auch eine gewisse Summe an baarem Gelde. Und wenn er an dieser Forderung festhält, darn ist das Konfortium nicht geneigt, das Ge- schäft zu finanziren.

Was von dieser Mittheilung allenfalls wahr, ist nicht neu und wurde auch von uns bereits gemeldet; was davon neu, ist kaum wahr, obgleich unter den ob- waltenden Verhältnissen der Staatskasse das Verlangen Kerkapoly's nach Baargeld als ziemlich wahrscheinlich erscheinen läßt. Nur hat unser Finanzminister die Eigen- schaft, nach Geld dort zu fahnden, wo welches auch zu holen ist.

Vom Tage.

Pest, 30. Oktober.

Die Deakpartei des Abgeordnetenhauses wird am 3. November, Abends 6 Uhr, eine Konferenz halten und versammeln sich die Parteimitglieder bei dieser Gelegenheit schon im neuen Klublokale, nämlich im Handelsstandsgebäude, Ecke der Doratbeagasse und des Franz Joseph-Platzes.

Genau zur nämlichen Zeit hält auch der Klub des linken Zentrums eine Konferenz in den eigenen Lokalitäten. Die Reformer und die äußersten Linken scheinen über das Budget keine besonderen Ansichten formuliren zu wollen; zum Mindesten hört man nichts von Verhandlungen, welche sie diesbezüglich gepflogen hätten.

Die Konferenz von Fachmännern, welche der Un- terrichtsminister in Angelegenheit der Reform der Mit- telschulen einzuberufen gedenkt, soll aus fol- genden Mitgliedern bestehen: Staatssekretär Gedeon Tanarty; Sektionsrath Paul Gönczy und Dr. Franz Mešáros; die Direktoren Karl Hofser, Dr. Ferdinand Butter, Franz Rey, Johann Erntwein, Dr. Moriz Say und Michael Bamoty; die Professoren Dr. Gustav Hein- rich, Dr. Moriz Kleinmann und J. G. Schwider. Die erste Sitzung der Konferenz dürfte Mittwoch, den 6. No- vember, unter dem Voritze des Unterrichtsministers stattfinden. Herr Tréfort legt auch dieser Konferenz, wie der vorigen, in Angelegenheit der Universitätsreform einberufenen zehn Fragen vor, welche sich im Wesent- lichen auf Gruirung der Ursachen des gegenwärtigen unbefriedigenden Zustandes der Mittelschulen und auf die Beseitigung dieser Ursachen beziehen. Die Fragen sind übrigens so allgemein gefaßt, daß wohl jeder Ge- genstand, der mit dem Mittelschulwesen in näherem oder entfernterem Zusammenhange steht, in die Debatte eingezogen werden kann.

Herr Tréfort läßt den Ministerialbericht an den Reichstag über den gegenwärtigen Stand unseres Unterrichtswesens, welchen unser Blatt in mehreren Artikeln eingehend besprochen hat, in's Deutsche über- tragen, damit die fremden Regierungen, mit denen un- ser Ministerium bezüglich solcher Elaborate im Laus- verhältnisse steht, den Bericht auch zu würdigen im Stande seien und uns die Sympathie, welche sie uns entgegenbringen, im erhöhten Maße bewahren mögen.

Der Finanzsaß hält jetzt täglich zwei Sitzungen und dürfte bereits bis zum 3. November mit einem Sondergutachten abgeben werde, darüber verlautet noch nichts.

Auswärtiges.

Pest, 30. Oktober.

Das preußische Herrenhaus gibt nicht nach. In Fortsetzung der Spezialdebatte über die Kreisord- nung wurden gestern die feudalen Kommissions-An- träge betreffs der Bevorrathung des Rittergutsbesitzes vor dem Kleingrundbesitz und den Städten mit 86 gegen 64 Stimmen angenommen. Das Schicksal der Kreisordnung ist damit entschieden. Weitere Amendirungen werden nunmehr aufgegeben. Roon wurde von Eulenburg zur Abstimmung herbeigeholt. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Wilsleben, stimmte gegen das Ministerium.

Der „Deutschen Ztg.“ geht aus anscheinend offi- ziöser Quelle über die Krisis in Berlin folgende übersichtliche Darstellung der Verhältnisse zu: „Je rüd- sichtsloser die Opposition des Herrenhauses in ihrem Bestrebungswerke gegen die Kreisordnungs-Vorlage ver- fährt, um so ernster tritt an die Regierung die Forde- rung heran, eine bestimmte und entscheidende Stellung zur Sache zu nehmen. Schon nach den ersten unzwei- deutigen Beschlüssen am Donnerstag hatte der Minister des Innern Schritte gethan, um sich mit den übrigen entscheidenden Faktoren der Staatsregierung zu verständigen. Die letzten Abstimmungen haben die Nothwendig- keit entscheidender Schritte noch näher gelehrt und den Bemühungen des Ministers größeren Nachdruck verliehen. Es wird in den Regierungskreisen als unerlässlich er- kannt, daß der geschlossenen Opposition des Herren- hauses gegenüber ein ebenso geschlossenes Auftreten der Regierung erforderlich ist. Es verlautet, daß Graf Eulenburg in diesem Sinne sowohl nach Baryn hin als an allerhöchster Stelle Schritte gethan und sein eigenes weiteres Eintreten für die wichtige Reform von der vollen Unterstützung an beiden Stellen abhängig ge- macht hat. Das Resultat dieser Schritte ist: die Kreisordnung soll unter allen Umständen den zur Durchführung gebräuchlich werden. Das Zustandekommen derselben im Laufe der diesjähri- gen Winter-Saison wird als eine absolute poli- tische Nothwendigkeit anerkannt. Die erfor- derlichen Maßregeln werden unmittelbar nach dem Ab- schlusse der Beratungen des Herrenhauses nicht auf sich warten lassen. Wie ich höre, dürfte alsdann — etwa zu Ende der Woche — die Landtags-Session geschlossen und unmittelbar darauf eine neue Session berufen wer- den, zu welcher dann ein Paragrafen in's Herrenhaus von etwa zwanzig liberalen Mitgliedern erfolgen wird. — Was die Theilnahme des Monarchen selber an dem Reformwerke betrifft, so ist eine Aeußerung desselben beim gestrigen Empfange des Herrenhaus-Präsidenten charakteristisch. Der Kaiser soll sich an den Grafen Brühl gewendet und ungefähr gesagt haben: Er habe erfahren, daß er, Graf Brühl, sehr eifrig gegen die Reform wirke. Er habe zwar während seiner Regierung nie Jemanden veranlaßt, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, aber sagen wolle er es doch: die Kreisord- nungs-Reform, die seine Unterschrift trage, betrachte er auch als seine Vorlage, deren Durchführung un- bedingt nothwendig sei. Würde sie abge- lehnt und träte dann vielleicht Graf Eulenburg von seinem Posten zurück, so würde derselbe doch keiner Nachfolger erhalten, welcher der Opposition des Herren- hauses näher stünde; die Kreisordnung durchzuführen, das würde auch dessen Mission sein.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, bekanntlich das Haupt- organ des Fürsten Bismarck, bekräftigt die im Obigen enthaltenen Angaben vollständig.

Dasselbe Journal meldet, der Kaiser habe am Sonntag in einer Audienz dem Grafen Brühl, sowie in einem Briefe an einen höchsten Hofbeamten, welcher Herrenhaus-Mitglied ist, auf das bestimmteste die Noth- wendigkeit des Zustandekommens der Kreisordnung be- tonnt; die Vorlage sei mit seiner vollsten Zustimmung eingebracht worden, und es werde Alles an deren Durch- führung gesetzt werden.

Weiters bezeichnet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ das Gerücht von der Vrlage eines Gesetzent- wurfes betriffs der fakultativen Zivilehe als irrthümlich. In Regierungskreisen sei von einer Aenderung in der Absicht der Regierung nichts bekannt, vielmehr gelte es als zuverlässig, daß der kommissarisch vorbereitete und vom Kultusminister aus- gearbeitete Entwurf entschieden auf die Einführung der obli- gatorischen Zivilehe gerichtet ist.

Die Konferenz in Angelegenheit der rumä- nischen Israeliten trat gestern zusammen. 37 Deputirte waren anwesend. Es wurde beschlossen, daß die Verhandlungen konfidentell sein sollen.

Lokal-Anzeiger.

Aus der Pester Stadtrepräsentanz.

Pest, 30. Oktober.

Am Beginne der heutigen Sitzung, in welcher Vizebürgermeister Kadá präsidiert, erklärte Oberstadt- hauptmann Thais in Beantwortung einer an ihn gestellten Interpellation, daß die Thätigkeit des Dien- stboten amtes bereits aufgehört habe, das Meldungs- amt aber in Bälde organisiert werden werde.

Die Salzstadtsaffäre.

Aristides Mattyas beantragt mit Rücksicht auf die durch das Justizministerium geplante Ueberfiedlung des Kriminalgerichtes in das sogenannte „Salzstadl“, die Baukommission möge ihr Gutachten darüber abge- ben, ob man das genannte Gebäude vom säkularen und ästhetischen Gesichtspunkte zu dem erwähnten Zweck adaptiren könne. Vizebürgermeister Kadá bemerkt, daß der Justizminister sich bereits an die Baukommission gewendet habe.

Die Pester Spielhöhlen.

Repräsentant F. W. Weis interpellirt den Ober- stadthauptmann Thais, welche Schritte er aus Anlaß der

jüngsten Artikel der Enthüllungen über die Pest Spielhöhlen gethan oder unternommen werde? Oberstadthauptmann Thais erzählt in weitaufgeklärter Weise, daß er schon am 20. September d. J., als in der „Reform“ erzählt wurde, Jemand habe in einer hiesigen Spielhöhle 20,000 fl. verloren, den Redakteur des genannten Blattes, Herrn Eugen Károffy zu sich bitten ließ und ihn um nähere Daten ersuchte. Herr Károffy behauptete jedoch, die Diskretion gegen seinen Berichterkollegen wahren zu müssen, auch wisse er nicht, wie der Betreffende heiße, da dieser plötzlich abgereist sei. „Ich konnte, — bemerkt Herr Thais — Herrn Károffy nicht zwingen, mir Daten zu liefern, obwohl er als Privatperson besser unterrichtet war, als die Polizei, wie das oft vorkommen pflegt; auch weiß ich nicht, wodurch Herr Károffy sich veranlaßt sah, einen so gereizten Ton gegen mich anzuschlagen, da ich in keinerlei Beziehungen zu ihm gestanden. Der Hauptmitarbeiter der „Reform“ Baron Ivor Káás hingegen hat seinerzeit als Schriftführer der gegen mich niedergesetzten Untersuchungskommission öffentlich erklärt, daß er mein Feind sei, weshalb er auch das Notariat niederlegen mußte. Ich habe nach dem neuesten Artikel der „Reform“ das Möglichste gethan, und werde auch so fortfahren, glaube aber, daß die „Reform“ nicht so vom Eifer für die Sache, als vielmehr von Ständelsucht geleitet war, denn „mit Trommeln fängt man keine Spagen!“

F. B. Weiß: Ich bin mit einem Punkte der Antwort nicht zufrieden, da der Herr Stadthauptmann nicht deutlich erklärt, ob er gegen die „Reform“, welche ihn direkt als mit den Hazardspielern im Einverständnis stehend, bezeichnete, einen Prozeß anstrengen wird oder nicht.

M. Simon: Falls Herr Weiß sich zufrieden gibt, mache ich seine Interpellation zu der meinigen ich verlange daher, daß diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung gesetzt werde.

Simon's Antrag wird angenommen.

Tagesordnung.

Zur Tagesordnung übergehend, acceptirt die Generalversammlung die Anträge des städtischen Fiskalates, in Bezug auf die gültige Ansgleichung zweier Prozesse, welche mit den Familien Fagy und Békés Lulács geführt wurden, und welche durch Defraudationen der ehemaligen städtischen Beamten Höhrich und Paksy veranlaßt wurden.

Die städtischen Wirtschaftsbekanntmachungen Reinböck und Weinberger, welche bereits 25 Jahre lang in Dienste der Stadt stehen, erhalten je 400 fl. jährlich als Personalauszahlung.

Kassieren und Kontroloren der Domestikalkasse, Depositions- und Waissentassa bewilligt man das angeforderte Zahlungspauschale von jährlich 150 fl.

Die Friedhofskommission wird beauftragt, in Betreff des Grabdenkmals für den um die Stadt durch seine Legate hochverdienten Stephan Szilágyi, ferner über die Begräbniskosten der Witwe des Karl Travas, einen Ausweis anzufertigen.

Dem Amtspersonale der Wasserleitung bewilligt man einen 30prozentigen Beitrag zur Wohnungsmiethe.

Dem Veteranen des städtischen Freiwilligenkorps aus dem Jahre 1848, Peter Gör bewilligt man eine Tagespension.

Dem I. Pester Kinderasyl wird die Umschreibung- und Konzessionsgebühr im Betrage von 256 fl. 60 kr. nachgelassen, ebenso der hiesigen jochottischen Kirche die Umschreibungsgebühr im Betrage von 227 fl. 34 tr.

Der Antrag Ságody's über die Aufrechterhaltung der Gewerbetaxen wird vielseitig bekämpft, und an die Kommission gewiesen.

Das neuere Gesuch des königlichen Gerichtsnotars Szilávik, um Gewährung einer Abfertigungssumme wird dem Ministerium des Innern unterbreitet werden.

Die Schulkommission meldet, daß die in der städtischen Realschule eingeschriebenen 870 Schüler in 12 Klassen vertheilt sind, nachdem in der I. Klasse 3, in der II., III., IV. und V. Klasse aber zwei Parallellassen errichtet werden mußten. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen, und die Professoren Sacher und Orbán, sowie der Direktor als solche definitiv bestätigt. Dieser Schülerzufluß mache die hiermit genehmigte Ernennung von sechs außerordentlichen Professoren notwendig.

Die aus 85,000 fl. bestehende Staatsubvention für die städtischen Schulen wird im Sinne der Anträge des Osn-Pester Schulrathes verwendet werden.

Abfertigungssummen erhalten: die Witwen Wiederspann, Emerich Kiss, Kerekes, Fuzán und Mogler.

Die Frage der Systemisirung einer Unterarztsstelle am städt. Arbeits- und Armenhause wird der Sanitätskommission zugewiesen.

Nachdem in der nächsten Sitzung der Stadtpresidentanz der Regulirungsplan der Leopoldstadt und

des Extravillans verhandelt werden wird soll dieselbe auf dem Stadtbau in dem Saale der Wirtschaftskommission, rooßelbst sich die nöthigen Karten befinden abgehalten werden.

Die Cholera.

Pest, 30. Oktober

Die Witterung, gestern noch regnerisch und ungesund, ist über Nacht einem klaren, trockenen Herbstwetter gewichen. Ein die Luft reinigender Nordwind hält seit fünfzehn Stunden an und dürfte zur Abwehr der Cholera mindestens ebensoviel beitragen, wie die — mangelhafte Desinfektion, über welche man leider in allen Kreisen der Bevölkerung den lebhaftesten und gerechtesten Klagen begegnet.

Das heute Seitens des Ministeriums des Innern ausgegebene Cholera-Bulletin lautet folgendermaßen: Vom 29. bis zum 30. d. M. kamen in Ofen 29 Erkrankungsfälle vor. Vom 18. bis 30. Oktober sind daselbst im Ganzen 94 Individuen an der Cholera erkrankt, von denen bis zum 30. d. M. 27 gestorben sind. In der Ofener Garnison kamen von gestern auf heute 8, und vom 18. bis 30. Oktober insgesammt 30 Erkrankungsfälle vor, von denen fünf einen tödtlichen Ausgang nahmen. — In Pest hat sich gestern ein Cholerafall ereignet; es wurde ein Arbeiter von der Cholera ergriffen. — In den Zeitungen — heißt es im Bulletin weiter — wurde Klage darüber erhoben, daß die Ofener Wasserleitung nicht aus der offenen Donau, sondern aus dem zwischen den Regulirungspflöcken befindlichen stehenden Wasser schöpfe. Zur Beseitigung des angeblichen Uebelstandes, sowie auch in Betreff der gleichfalls in den Blättern erhobenen Beschwerde wegen Gesundheitschädlichkeit der unterhalb der Ofener Basteien befindlichen Hütten wurde die Ofener Kommune vom Minister des Innern aufgefordert, sofort Anstalten zu treffen.

Wie man uns berichtet, erschien der Minister des Innern, Herr v. Tóth, in Begleitung des kön. Oberanwaltes Rozma heute um 12 Uhr Mittags im Pester Kriminalgerichte, um daselbst die Gefängnisse zu inspizieren. Se. Excellenz erklärte den Zustand derselben vom sanitären Standpunkte aus als einen befriedigenden. Sind auch, wie das bei einem Miethhause nicht anders möglich ist, die Haftlokale an und für sich, nicht ganz entsprechend, so läßt es sich der Präsident Joseph Sarkány doch sehr angelegen sein, die bestehenden Mängel nach Möglichkeit zu beseitigen. Die festgestellte Maximalhöhe der Häftlinge beträgt 160, während der faktische gegenwärtige Stand bloß 141 beträgt; eine Ueberfüllung ist daher umsonstiger zu befürchten, als der Gerichtshof im Vereine mit der königl. Anwaltschaft durch Entlassung der minder gradirten Untersuchungshäftlinge den Stand derselben besonders während der jetzigen Periode herabzumindern sich bestrebt. Der Herr Minister hat es gebilligt, daß der Präsident den Häftlingen nun täglich eine Einbrennsuppe zum Frühstück geben läßt, ferner daß derselbe ungefähr 25 Gefangene, die jeder Fußbekleidung ermangelten, ohne erst die mit bureaukratischer Langsamkeit erfolgende Entscheidung abzuwarten, allsogleich mit Schuhen versehen ließ.

Auch in der heutigen Generalversammlung der Pester Stadtpresidentanz beschäftigte man sich mit der Cholerafrage. Repräsentant Dr. Busbach sprach nämlich seine Ansicht dahin aus, es wäre zweckmäßig, daß in den Cholera-Kommissionen beider Städte gleichmäßig vorgegangen werde, und daß sich dieselben gegenseitig unterstützen. Repräsentant Tavási beantragte hierauf, die Stadt Ofen möge aufgefordert werden, ihrer Cholera-Kommission eben so umfassende Befugnisse und einen ebenso großen Wirkungsbereich einzuräumen, wie dies in Pest geschah. Der präsidirende Vizebürgermeister versprach, daß die Stadt Ofen diesbezüglich aufgefordert werden wird. Magistratsrath Hamza, als Präsident der Sanitätskommission, berichtete über die beim Minister des Innern zur Räumung der Uellber-Kaserne gethanen Schritte. Der Minister habe ihm eröffnet, daß er das Platzkommando aufgefordert habe, im Vereine mit der Stadtbehörde größere, leerstehende Gebäude ausfindig zu machen, in welche die Besetzung der Uellber-Kaserne verlegt werden soll. Die Militärbehörde habe jedoch bisher noch keinerlei Eröffnungen gemacht. Was die vom Repräsentanten Florentin Simon gewünschte Inspektion der Kaserne betrifft, so

versicherte Redner, daß die Subkommission in der Franzstadt die Uellber-Kaserne bei weitem reiner und besser desinfizirt fand, als dies in den meisten Privathäusern der Fall ist. Die Generalversammlung nahm diese Eröffnungen zur Kenntniß.

Die Innerstädter Bezirkskommission für Cholera-gefahr hat sich heute Vormittags konstituiert und nach den einzelnen Gassengruppen in Subkomit's vertheilt, welche die Aufgabe haben, die Desinfektion und Reinlichkeit in den Häusern zu überwachen und Alles in dieser Hinsicht Nöthige zu verfügen. Jeder Kommission ist ein Arzt beigegeben. Es wurde Anordnung getroffen, daß Fiaker auf den Standplätzen auch über Nacht zu finden sind. Sämmtliche Apotheken sind verpflichtet, für Rechnung der Stadt stets Eisvorräthe für das Publikum bereit zu halten. Die Arrestlokale im Stadthause werden fortwährend inspiziert und wenn es nothwendig werden sollte, geräumt. Ueber die Reinlichkeits-Zustände in den städtischen Schulen und im Komitats-hause wurden nicht gerade beruhigende Mittheilungen gemacht, in Folge dessen die betreffende Lokalkommission angewiesen wurde, diese streng zu überwachen, bezüglich des Komitats-hauses aber sich beim Bizegspan zu erkundigen.

Gegen 1 Uhr Mittags besuchte der Herr Minister Tóth in Begleitung des Herrn Gerichts-Präsidenten Sarkány, des königl. Oberstaatsanwaltes Rozma, des königl. Fiskals Strofa und des Staatsanwaltes Kothányi, des Bezirksrichters Mihályi und Gefangenhaus-Inspektors Horváth, das auf der Kerepeserstraße Nr. 30 befindliche königl. Strafhaus. Die Arrestlokale, so wie auch die beiden Arbeitslokale für Männer und Frauen, besonders aber das Männer- und Frauen-Spital, wie auch das Schul- und Bethaus wurden durch Se. Excellenz vom sanitären Standpunkte aus inspiziert. Der Herr Minister befragte einige Arrestanten ob sie gesund sind und ob es ihnen an nichts fehle; in den Spital-Abtheilungen ging der Herr Minister von Bett zu Bett und befragte auch die Kranken, mit welcher Krankheit sie befallen seien. Nachdem der Minister von Allen befriedigende Auskunft erhalten und sämmtliche Lokalitäten genau inspiziert hatte, gab Se. Excellenz dem Strafhauß-Kerkermeister Herrn August seine Zufriedenheit kund, und empfahl demselben zugleich, auch für die Zukunft die Strafhauß-Lokalitäten in gleichem ordnungsmäßigen Zustande zu erhalten. Se. Excellenz verließ diese Lokalitäten, nachdem er über eine Stunde daselbst verweilt, gegen zwei Uhr.

Wir halten es für eine ernste Pflicht, die Behörden insbesondere die städtische Cholera-Kommissionen darauf aufmerksam zu machen, daß mit Ende dieser Woche der Pester November-Markt seinen Anfang nimmt, und damit wahrscheinlich auch die schon oft gerügten Unzukömmlichkeiten des Ablagerens von Häuten und tierischen Abfällen, speziell in den Durchhäusern und auf den freien Plätzen der Theresienstadt wiederkehren werden. Daß derlei im gegenwärtigen Momente absolut nicht gestattet werden darf, braucht wohl keiner besonderen Begründung. Dem Unzuge vorzubeugen ist um so leichter, als, wenn wir uns wohl erinnern, für die erwähnten Ablagerungen ohnehin Seitens der Behörde bereits ein eigener Platz bestimmt wurde. Die Letztere hat also nur darüber zu wachen, daß ihren Anordnungen Folge geleistet werde.

Aus Ofen berichtet man uns, daß seitens der dortigen Stadtpresidentanz — wie dies übrigens ihre Pflicht und Schuldigkeit ist — mit größerer Strenge auf die pünktliche Befolgung der durch den Magistrat anlässlich der Cholera erlassenen Verordnungen gesehen wird. Es wurden auch bereits mehrere Uebertreter dieser Verordnungen theils mit Arrest, theils mit Geldstrafen bestraft. Mit anerkenntwerthem Eifer hält die Stadtpresidentanz täglich Umschau bei den Verkäufern von Lebensmitteln, besonders bei jenen, die Fleisch, Würste, Fische u. dgl. verkaufen, und wird Alles, was als sanitätswidrig oder auch nur verdächtig erscheint, sofort vertheilt. In Bezug auf die Desinfektion der Häuser bleibt, ebenso wie in Pest, leider auch in Ofen viel zu wünschen. Es gibt sich da bei den Hausbesitzern eine Nachlässigkeit und eine Indolenz kund, welche nicht genug gerügt werden können.

Von Seite der Militärbehörde ist im Ofener Blockshaus ein Cholera-Spital für 30 Kranke errichtet worden. — Ferner hat das Generalkommando angeordnet, daß an die sämmtlichen in den Schwesterstädten befindlichen Truppen

täglich Morgens eine gut bereitete, schmackhafte Einbrennsuppe zu verabreichen sei.

Von mehreren Einwohnern solcher Häuser in Pest, welche sich in sanitätswidrigem Zustande befinden oder in welchen die Desinfektion nicht vorgenommen wird, gehen uns heute Beschwerden zu, welche wir hier im allgemeinen Interesse zum Abdruck bringen und gleichzeitig der Aufmerksamkeit der Behörde dringend empfehlen:

Löbliche Redaktion! In Gans'schen Hause auf der oberen Donauzeile, wo bei 45 Parteien wohnen, sieht man bis jetzt, bei dieser Cholera-Gefahr, noch gar keine Vorkehrungen zur Reinigung der Aborte und Kanäle, welche im rückwärtigen Hofe einen geradezu ekel-erregenden Geruch verbreiten; so ist der Zustand in diesem Hause, welches bei 100, 00 fl. Erträgniß abwirft. — Ich hoffe, daß durch Veröffentlichung dieser Zeilen auch im obgenannten Hause zur Reinigung geschritten wird.

Ein Bewohner des Hauses.

Berehrliche Redaktion! In dem der Frau Bartal gehörigen Hause Nr. 123 in der Schiefergasse in Den, sind die Aborte seit Langem in so argem Zustand, daß man dieselben als Brutstätten von Krankheiten bezeichnen kann; trotzdem wird, trotz allseitiger Aufforderung, bis nun nichts zur Desinfektion gethan. Ein Hausbrennen, der im Hause ist, wird gesperrt, und nur die Hausfrau und der Hausmeister haben das ausschließliche Recht denselben zu benützen, während 12 Parteien ihren ganzen Wasserbedarf an Wasser- und selbst Kranken der Bezug von Wasser hartnäckig verweigert wird. Wenn die enorme Zinssteigerung die Parteien daselbst ohnehin zwingt, den Wohnraum auf ein Minimum, in einer der Gesundheit durchaus nicht zuträglichen Weise zu reduzieren, so ist die bekannte Unreinlichkeit in diesem Hause, so wie jede geflüchtete Vernachlässigung der Sanitätsvorschriften bei so schwerer Zeit doppelt beklagenswerth, weshalb man ergebenst um Abhilfe ersucht.

Ein Hausbewohner.

Herr Redakteur! Auch ohne Ihrer geschätzten Aufforderung in der gestrigen Nummer des Neuen Pester Journal hätte ich es nicht unterlassen können in Anbetracht des höchst sanitäts-polizeilichen und feuergefährlichen Zustandes des Hauses Nr. 2 in der Dreipöllnergasse, Theresienstadt, aufmerksam zu machen. In erster Beziehung wohnen in diesem kleinen Hause in den für höchstens acht kleine Familien Platz bietenden Räumlichkeiten gegen 150 Seelen, Boden, Keller, ja selbst der Strohhoden ist mit Inwohnern gefüllt, auf letzterem wohnen Slovaken in einem Zimmer oft bis zu zwölf Personen. Die Aborte, deren bloß zwei für so viele Bewohner vorhanden sind, befinden sich in einem unbeschreiblichen Zustand; von Desinfizieren ist keine Rede — wer soll es auch thun, wenn der Hausherr sagt: „es regnet ja ohnedies, da wird der Kanal schon gereinigt!“ Der Hof selbst ist eine Kloake. In zweiter Beziehung haben die meisten Inwohner eine Anzahl Bettgeherinnen, die ein gleichfalls hier nicht näher zu bezeichnendes Gewerbe treiben, ein Gewerbe, in Folge dessen das Haus sehr oft um Mitternacht in ganzer Front offen steht. — Was die dritte Gefahr anbelangt, so gehen durch den Dachboden ganz gemüthlich Rauchrohre; vom Boden aus kann man in die Rauchfänge hineinschauen, Boden- und Kellerwohnungen sind ganz einfach aus Brettern zusammengenzagelt der Boden selbst voll Strohholz und anderer Brennmaterialien. Der Hof ist mit verschiedenen Arten von Müll, Fäkalien, Eisen, Holz etc. derart gefüllt, daß man ihn des Nachts ohne Laternen gar nicht passieren kann. Dazu noch im Hofe herumlaufende Schweine, Geflügel und anderes Gethier, das auch nicht die beste Ausdünstung verbreitet. Wenn es einmal das Unglück will, daß hier ein Feuer ausbricht, so kann man Gott danken, wenn man mit heiler Haut davon kommt. Es wäre höchst wünschenswert, wenn einmal nach 12 Uhr Nachts die Sanitätskommission dieses Haus in allen Räumlichkeiten besichtigen würde, denn bei Tag ist es ganz anständig, weil da im ganzen Hause Niemand zu finden ist.

Achtungsvoll

Ein Inwohner.

Löbliche Redaktion! Vielleicht hilft's, wenn ich Ihnen mittheile, daß seit vier Wochen am Holzplatz in Pest auf der befahrenen Straße, zehn Schritte von der schottischen Kirche, ein großer weißer, im höchsten Stadium der Fäulniß befindlicher Hund, unweit davon eine Kage und eine Henne zum Nutzen und Frommen der Sanitäts-Kommission und Cholera liegen! Etwas weniger Verordnungen, aber mehr Umschau thäte Noth!

Achtungsvoll

May Grün.

Herr Redakteur! Ich empfehle der geneigten Aufmerksamkeit der Sanitätskommission die Häuser Nr. 11 in der Franz Deak-Gasse und Nr. 6 in der Palattingasse, allwo ein Verweilen in den Aborten zu einem wahren Waagniß gehört.

Ein Freund der Ordnung.

Ueber die Cholera-Gefahr in Altosfen erhalten wir heute von dort das folgende beachtenswerthe Schreiben: Bis zum 29. Oktober befanden sich im Garnisonsspital zu Kleinzell nächst Altosfen im Ganzen dreißig, an der Cholera erkrankte Soldaten in Behandlung, wovon einer als genesen entlassen wurde, fünf jedoch der Seuche erlegen sind. Die Zufuhr von Cholera-kranken nach dem genannten Spital dauert jedoch leider fort, so zwar, daß selbst um Mitternacht, wie z. B. am 28. zum 29. noch ein Nachschub aus Ofen eintraf. Man trägt sich jedoch, wie wir von unterrichteter Seite hören, mit der Idee, das unterhalb dem Blockberge gelegene „Blocksbad“ als provisorisches Cholera-spital für kranke

Soldaten zu verwenden (Die Idee ist bereits ausgeführt. — D. Red.), indem Altosfen für die, einer schon den Hilfe bedürftigen Kranken mit dem Sanitätswagen, der im Schritte zu fahren genöthigt ist, erst in einer Stunde zu erreichen ist. Außerdem gesellt sich noch der Uebelstand hinzu, daß man bis zu dem, auf einem ziemlich hohen Berge liegenden Spital, wegen des steilen Weges, mittelst Wagen nur sehr schwer gelangen kann, so zwar, daß immer erst Jemand den Berg hinauf eilen muß, um die Ankunft von Kranken zu avisiren. Bis dann aus dem Spital Leute kommen, um die auf der Straße, oft in der Nacht und schlechtem Wetter wartenden armen Kranken mit Tragbahnen zu holen, verstreicht ein Zeitraum, in welchem vielleicht schon eine Rettung möglich gewesen wäre. In Altosfen herrscht in der Nähe des Spitales große Angst, dessenungeachtet sieht man keinerlei Vorsichtsmaßregeln treffen, um dem drohenden Uebel nach Möglichkeit vorzubeugen. In dem Inneren der Häuser, sowie auf den Straßen und Plätzen, herrscht die alte, Altosfen zur so traurigen Berühmtheit verhelfende Unreinlichkeit, und Niemand von allen jenen Herren, die sich Väter der Stadt nennen lassen, kümmert sich weiter darum. Wir verweisen nur, den herrschenden Indifferentismus zu illustriren, auf den täglich an Ausbreitung zunehmenden Lebricht-häusern, hinter dem alten Stadthause, sowie an die zur Donau führenden kleinen, mit menschlichen Exkrementen und mit Aesern bedeckten Gäßchen, ferner auf die verwahrlosten Häuser am sogenannten „Salgenberg“ und endlich auf jene große Pfütze in der Nähe des ebenfalls viel zu nahe der Stadt liegenden Friedhofes, wo todte Katzen und Hunde im grünen Sumpfwasser verwesen. Man ist hier allgemein gespannt darauf, ob denn die neugewählte Repräsenz, an welche sich überhaupt viele Erwartungen knüpfen, nicht schon jetzt ihren Einfluß wohlthätig zur Geltung zu bringen Willens sein werde.

Wir haben gestern auf den sanitätsgefährlichen Zustand aufmerksam gemacht, in welchem sich die Lokalitäten der Dfner Staatsdruckerei befinden, und unsere Leser wissen auch, daß der Direktor dieser Anstalt gestern von der Cholera befallen wurde. Bei Schluß dieses Berichtes erhalten wir die Mittheilung, daß Direktor Bauer — eine anerkannte Kapazität in seinem Fache — der Cholera erlegen und heute begraben worden ist. Gleichzeitig theilt man uns mit, daß heute unter den in der Dfner Staatsdruckerei beschäftigten Arbeitern abermals nicht weniger als sechs Cholerafälle vorkamen, und daß heute auch eine Arbeiterin dieses Instituts an der Cholera gestorben ist. Der Zustand, in welchem sich das Gebäude der Staatsdruckerei befindet, wird uns als ein geradezu unbeschreiblicher bezeichnet, und wir bezeugen vielleicht keinen tauben Ohren, wenn wir empfehlen, daß man lieber für einige Zeit die Arbeiten daselbst sistire und die Lokalitäten sperre, ehe man in denselben einen — wie sich nun bereits erwiesen — so gefährlichen Krankheitsherd bestehen läßt.

Städtische Menigkeiten.

Pest, 30. Oktober.

Die Adaptirungsarbeiten des Gerichtsgebäudes.

Die Pläne für den Umbau des sogenannten Tabakeinlösungsgebäudes, wohn das kön. Strafgericht, das Schwurgericht und das Josephs-Franzstädter Bezirksgericht verlegt werden soll, sind gestern der kompetenten städtischen Behörde vorgelegt worden; auch hat das Justizministerium schon den Konkurs für die Ausführung dieser Arbeiten ausgeschrieben, worüber wir folgende Details erfahren: Umgestaltet werden die zwischen der Dreipfeisengasse und dem Hauptzollamte gelegenen, größtentheils ebenerdigen Baulichkeiten des Salz- und Tabakamtes, vom zweiten Thore angefangen. Die Umgestaltungen der ebenerdigen Theile können in der zweiten Hälfte des November, die des stockhohen Gebäudes aber im Januar 1873 beginnen. Sämmtliche Adaptirungsarbeiten müssen bis Ende Februar 1873 vollständig fertig sein, folglich wird dieser Aerialbau, wie man sieht, im strengsten Winter, in der für Bauten ungünstigsten Jahreszeit ausgeführt und es ist nur die Frage, ob sich ein so gewissenloser Unternehmer findet, der einen so unerhörten Bau auf sich nimmt. Die Licitazion für die Gesamtarbeiten findet am 8. November im Justizministerium statt und sind Offerten bis 12 Uhr Mittags daselbst zu überreichen. Die Gesamtkosten sind mit 12,346 fl. 65 kr. berechnet.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 30. Oktober.

Personalien. Eduard Horn wurde in Baag-Neufstahl mit einer Majorität von 15 Stimmen in den Reichstag gewählt. — Eduard Badaß wurde zum überzähligen Konzipisten beim kön. ungar. landesstatistischen Amte ernannt. — Johann Barady der 1867—1869 Reichstagsdeputirter und in letzterer Zeit Honvéd-Oberlieutenant war, ist den 18. d. gestorben und am 20. in Léva unter dem Ehrengelichte einer zahllosen Volksmenge zur ewigen Ruhe bestattet worden. — Aus dem Draviczaer Bezirke des Krassóer Komitates, dessen Abgeordnetenmandat der zugleich auch in Lugos gewählte Abgeordnete Bela Szende niedergelegt hat, wird gemeldet, daß daselbst der Deakist Erwin Bladar unter lebhafter Betheiligung der Wähler einhellig zum Abgeordneten gewählt wurde.

Die Cholera und die Rekruten. In Galizien und der Bukowina scheint die Cholera-Epidemie dem Erlöschen nahe zu sein, denn das Oiner General-Kommando veröffentlichte am 27. d. ein Reskript des Reichskriegsministeriums, monach die sistirte Einziehung der Rekruten aus den Ergänzungsbezirken Nr. 9, 10, 15, 24, 30, 41, 55, 57, 58, 77 und 80, sofort durchzuführen sei. Damit jeder Gefahr der Verbreitung oder Verschleppung der Cholera möglichst vorgebeugt werde, hat die Einziehung der Rekruten unter Anwendung von Vorsichtsmaßregeln stattgefunden und müssen die Rekruten 1. vor ihrem Abmarsche genauest untersucht werden, nicht vollkommen Gesunde dürfen erst mit einem späteren Transporte nachgesendet werden; 2. die aus versuchten Gegenden kommenden Rekruten müssen sich baden, und den ganzen Körper mit Wasser und Seife waschen, und mit reiner Wäsche und Kleidung versehen werden; 3. vor und während des Transportes ist auf die Verpackung, Unterkunft und hinreichend warme Kleidung ein besonderes Augenmerk zu richten; 4. sollen keine großen Transporte auf einmal abgedenkt und die Mannschaft in den Waggonen nicht zusammengedrängt werden, nebstbei sind die Eisenbahn-Direktionen aufzufordern, vorkommende Erkrankungen während der Reise durch die angestellten Bahnärzte untersuchen und besorgen zu lassen, gegen Vergütung der etwa dadurch anfallenden Kosten, endlich 5. die bei ihren Truppenkörpern und Heeresanstalten aus versuchten Gemeinden einlangenden Rekruten müssen nicht allein nach Vorschrift ärztlich untersucht, sondern auch durch eine Zeit lang ärztlich überwacht werden.

Zur Feier der goldenen Hochzeit des Königs

Johann von Sachsen werden, wie das amtliche „Dresdener Journ.“ meldet, als Gäste erwartet: der deutsche Kaiser, die Kaiserin Augusta, der deutsche Kronprinz und die Königin-Witwe von Preußen, Erzherzog Karl Ludwig, Prinz Karl Theodor von Baiern, die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Sachsen-Weimar, die Herzoge von Braunschweig, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg, Prinz von Sachsen-Coburg-Kohary, die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Reuß und Prinz Wassa. Italien, Belgien und die Niederlande werden durch Spezial-Gesandte vertreten sein.

Der Justizminister im Pester Kriminalgericht

Der Herr Justizminister Pauller hat, wie man uns mittheilt, heute zum ersten Male seit der Uebernahme des Justizportefeuilles das hiesige Kriminalgericht besucht. Er verweilte drei volle Stunden in den verschiedenen Aemtern und Abtheilungen des Kriminalgerichtes, besuchte die Gastlokale und sprach dem Präsidenten Joseph Sarkány, welcher hiebei die Honneurs machte, seine volle Anerkennung über die musterhafte Ordnung aus, in welcher sich die Bureau und die äußerst komplizierte Buchführung des Gerichtshofes befinden. Auch dem königl. Anwalt Joseph Szrokay wurde gleiche Anerkennung zu Theil. Einigermassen aufgefallen ist es, daß der Herr Justizminister beharrlich vermied, über das eventuelle Amtskloakal im „Salzstall“ auch nur ein Wort laut werden zu lassen. Der Justizminister erschien auch im öffentlichen Verhandlungssaale und folgte mit sichtlichem Interesse der nicht aller Komik baaren Verdolmetschung, mittelst welcher der polyglotte Gerichtswachmann Szkritelen eine polnische Zeugenansage dem Präsidenten Sebestyén verständlich machte. Um 12 Uhr enterte sich der Justizminister, um dem Herrn Minister des Innern Platz zu machen, welcher einige Augenblicke später vorfuhr, um die angesagte Gefängnißinspektion vorzunehmen.

Die Pester Spielhöhlen und die königliche Anwaltschaft.

Wie wir von kompetenter Seite erfahren, ist die Journalnachricht, betreffend eine angebliche Aufforderung der kön. Oberanwaltschaft an die Pester kön. Anwaltschaft, gegen die Spielhöhlen amtlich einzuschreiten, unwar. Im Sinne der ungarischen Gesetze, kann die Bestrafung von Hazardspielern mit 100 Dukaten bloß vor dem Zivilgerichte, und zwar auf Antrag des Municipalstus (in diesem Falle des städtischen Anwaltes) erfolgen. Die Unterständer solcher Spieler werden mit 20 Dukaten bestraft. Was die Stadthauptmannschaft bisher verläumte, kann also der städtische Oberfiskal wieder gut machen. Vederemo!

Das neue Prachtgebäude der Börse wird näch-

sten Donnerstag seiner Bestimmung übergeben, und zwar werden vorläufig bis zur Vollendung des eigentlichen Börsensaales die für die Vorbörie bestimmten

Lokalitäten in Verwendung genommen. Wenn der große Bärensaal sammt all seinen Neberräumen ganz vollendet sein wird, was immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so wird das neue Prachtgebäude nicht nur eine Zierde der Stadt, sondern auch in Bezug auf die Art der Konstruktion und inneren Ausstattung für Fachleute und Laien von Interesse sein. Sonaabends werven in demselben die Lokalitäten der Lloydgesellschaft eröffnet, die von den Herren Architekten Benko und Kolbenhayer so zweckmäßig und mit solchem Komfort eingerichtet worden sind, daß gewiß wenige Klublokale existiren, welche ihnen den Vorrang streitig machen könnten.

Ein Doktor-Jubiläum wurde heute Mittags von der philosophischen Fakultät der Pester Universität zu Ehren des Professors Zedlitz gefeiert, dessen Doktor-Promotion heute ihren fünfzigsten Jahrestag erreicht. Nach der Feier versammelten sich die Verehrer des liebenswürdigen Veteranen im Hotel „Hungaria“ zu einem Diner.

„Wie Pontius in's Credo“. „Ludas Matyi“, respektive der Redakteur dieses Blattes, erklärt in der „Ref.“, daß er in die Spielhöhlengeschichten, welche vom „Ludas Matyi“ bekanntlich erzöhlet, daß demselben nach erlittenem Verluste aus einer Spielhöhle „heimgeleuchtet“ wurde, ebenso hineingerathen wäre, wie Pontius in's Credo.

Verhaftete Einbrecher. Heute Nachts wurden durch die Kommissäre Hartl und Horváth acht Verhaftete Einbrecher in der Josephstadt in ihren Schlupfwinkeln eruiert und verhaftet. Dieselben sind geständig, in letzterer Zeit in der Josephstadt mehrere Einbrüche verübt zu haben. Unter dieser Bande befinden sich auch zwei Frauenzimmer.

Ertrunken. Der Schlossergeselle Joseph Szabó, 20 Jahre alt, aus Kecskemét, Urlauber des 8. Husaren-Regiments, fuhr am 21. d. mit noch zwei Kameraden beim Lagerspital zu einer Donaumühle, wo ein Bekannter von ihm beschäftigt war. Als er später zurückfuhr, stellte er sich im Rahne auf, um zu zeigen, daß er nicht betrunken sei; er verlor jedoch das Gleichgewicht und stürzte aus dem Rahne in die Donau, wo er unter sank und nicht mehr zum Vorschein kam; heute wurde dessen Leichnam aus der Donau gezogen. Bei demselben wurden 3 fl. 51 kr. und 1 in Urlaubspas gefunden.

Wo es raucht, da brennt's auch! Am 23. d. war Feuer im Dfner Theater. Die Intendanz sagte, es wäre gar kein Feuer gewesen und nur der Rauch, welcher zur Darstellung des Hüttenbrandes in „Viola“ nöthig ist, sei vor seinem Stichwort auf die Bühne gedrungen. Dem gegenüber veröffentlicht „GA.“ folgenden, vom 24. d. datirten amtlichen Bericht der Dfner Feuerwehr an den dortigen Magistrat:

Gestern brach während der Vorstellung im Festungstheater Feuer aus, angeblich in Folge der Unvorsichtigkeit des Theater-Inspektors Horváth, der auf der rechten Seite der Bühne einen Sparherd aufgestellt hat. Von diesem fielen brennende Holzstücke auf den Fußboden, wodurch dieser und die in der Nähe befindlichen Dekorationen Feuer fingen, doch wurde der Brand durch unseren freiwilligen Feuerwehrmann Moriz Glazner rasch gelöscht. In Betracht, daß der genannte Inspektor diesen Sparherd gerade an der gefährlichsten Stelle errichtet hat, bitten wir den löblichen Magistrat, zu verfügen, daß dieser Sparherd an einer ungefährlicheren Stelle aufgestellt werde. Schließlich erlauben wir uns zu bemerken, daß das Stadthauptmannamt durch uns von diesem Falle auf kurzem Wege schon in Kenntniß gesetzt wurde. — Dfen, 24. Okt. ber. Karl Bogisich, Oberkommandant. Dionys Andrey, Schriftführer.

Unfall. Auf dem Heimwege vom Aklientheater stürzte der Pester Kaufmann A. M. als er über die Straße gehen wollte und brach er den rechten Arm. Die Herstellung eines provisorischen Ueberganges auf der Waisnerstraße, wo alles Baumaterial funterbunt herumliegt wäre im Interesse der Sicherheit der Person doch endlich wünschenswerth.

Erzedenen in der Kunst. Vor zwei Tagen verübte in später Nachtstunde eine Schaar junger Leute, welche aus einem Gasthause kamen, in der Kunstt ein großes Erzetz, sie zertrümmerten die Fenster eines Gasthauses, und als sie von dem Sicherheits-Kommissär dieser Vorstadt aufgefordert wurden, sich ruhig nach Hause zu begeben, insultirten sie den Kommissär und riefen sie einem Trabanten die Kleider vom Leibe. Endlich gelang es doch die Hädelsführer zu verhaften und dem Kriminal-Gerichte zu übergeben, wo diese nun ihrer wohlverdienten Strafe entgegensehen.

Das Grab einer Künstlerin. Edmund Egervári, der sich für die kürzlich verstorbene Schauspielerin Déry stets interessirte, hat neuesten Schritte gethan, die eine würdigere Ruhestätte für die Ueberreste der Verbliebenen zum Zwecke haben. Dieselbe wurde nämlich im Miskolczer Armenfriedhof bestattet, und nun hat der Genannte an die Stadt Száberény ein Gesuch gerichtet, worin er bittet, daß die Asche der Verstorbenen, die aus Száberény gebürtig war, in ein anderes Grab übertragen und dieses mit einem Denkstein versehen werde. Der Magistrat der Stadt Száberény nahm sich der Angelegenheit warm an, und traf sofort Maßregeln zur Herbeischaffung der erforderlichen Summe im Wege der Kollekte.

Ein Eisenbahnunfall hat sich am 24. d. M. zwischen Kocsárd und Felvinc; zugetragen, über welchen ein Reisender Folgendes berichtet: Schon in Kocsárd, wo wir Nachts ankamen, hörten wir, daß ein Zug vor uns entgleist sei; unsere Fahrt war auch eine sehr langsame, bis der Zug endlich ganz hielt, und die Reisenden gebeten wurden, auszusteigen und die Schienen entlang bei Nachtbeleuchtung eine Strecke zu Fuß zu gehen. Später kamen wir an den Ort, wo das Unglück geschah; da sahen wir eine gestürzte Lokomotive und drei zerbrochene Waggon; das Geleise war von Trümmern bedeckt. Nur ein Kondukteur war leicht verletzt worden. Jenseits des durch die Trümmer okkupirten Geleises wartete unserer ein anderer Train, mit welchem wir die Fahrt fortsetzten.

Buhtschulen. Der Unterrichtsminister hat dem Obersthofmeister Graf Georg Károlyi für die auf der Pusta Belis-Sámsón auf eigene Kosten erbaut und mit allem Notwendigen eingerichtete Volksschule und für die Erbauung einer Lehrerwohnung, sowie dem Grafen Julius Károly für seine Bemühungen um das Inslebentreten der Schule seinen Dank ausgesprochen.

(Neues Postamt.) Mit 1. November l. J. tritt in der Drischau Kőzép-szu in Inner-Solnoker Komitate ein königl. ung. Postamt ins Leben, welches sich mit Brief- und Fahrpost-Sendungen — letztere 10 Pfund Einzelgewicht — befassen und keine Verbindung mit Pest und Raasd durch einen täglich verkehrenden Postwagen erhalten wird.

Vertraute Junker. In Folge des seinerzeit auch von uns erzählten Skandals in Pecsvár hat das Armeekorps-Oberkommando den Grafen Friedrich Wildensfeld-Folius, Oberlieutenant des Husaren-Regiments Nr. 7, wegen an dem Unternehmer Peter Horváth verübter körperlicher Verletzung auf vierwöchentlichen, gegen den Grafen Franz Wallis, Rittmeister desselben Regiments, wegen Nichtverhinderung dieses Vergehens, auf achtägigen Disziplinararrest; endlich gegen den Zugführer Konrad Barga wegen Theilnahme an dem Vergehen auf zweiwöchentlichen, mit wöchentlich zweimaligen Fasten verschärften Einzelarrest erkannt. Betreffs der Erbschaftsprüfung des Peter Horváth wurde das Regiment beauftragt, den Weg des gütlichen Ausgleichs zu versuchen, eventuell den Geschädigten auf den ordentlichen Rechtsweg zu verweisen. Betreffs der gegen Wilhelm Lederer begangenen Ausschreitung ließ es das Armeekorps-Oberkommando, wie auch das gemeinsame Kriegsministerium in Anbetracht dessen, daß die geschädigte Partei von der Klage freiwillig abgestanden ist, bei einer, den schuldbaren Offizieren seitens des Regimentskommandos ertheilten und seitens des Armeekorps-Oberkommandos erneuerten Müge bewenden.

Wiener Herbstrennen, zweiter Tag. Bei schwachem Besuch von Seite des Publikums begann gestern das Rennen pünktlich um halb 1 Uhr. Vom Hofe waren die Erzherzoge: Albrecht, Wilhelm und Sigismund erschienen. Beim Handicap-Rennen — 2000 fl. Preis — erschienen von angemeldeten 28 Pferden bloß acht. Als Siegerin langte die „Berbena“ des Grafen Ivan Szapary, die auch auf dem hiesigen Turf gestieg, am Ziele an. Beim Triale-Steß — reis ebenfalls 2000 fl. — siegte der „Dualist“ des Prinzen Rohan über sieben Konkurrenten. Angemeldet waren 31 gewesen. Beim Verkauf-Rennen — 1000 fl. — raunten von acht angemeldeten Pferden sieben. Sieger war ein zweijähriger Fuchshengst des Fürsten Lichtenstein, geritten von einem Jockey, der kaum 13 Jahre alt ist. Beim Hürden-Rennen endlich, wo sehr mäßige Hindernisse zu bestiegen waren, siegte „Sergeant Bouncer“ des Herrn v. Baltazzi mit Leichtigkeit. Die anderen Pferde hielten sich schlecht.

Ein Toast des Fürsten von Rumänien. Aus Bukarest berichtet man der „Pr.“ unterm 23. d.: Nach Beendigung der großen Manöver der Armee, denen auch die Fürstin Elisabeth zum Schluß beizuhörte, gab der Fürst Karl dem beiläufig 500 Köpfe zählenden Offizierskorps im Arsenal von Tirgovest ein Festmahl und brachte dabei den nachstehenden Toast aus: „Tirgovest, dieser alte Sitz der Fürsten, bringt uns jene glorreichen Zeiten in Erinnerung, in welchen die rumänischen Krieger das Glück hatten, die Autonomie des Landes mit ihrem Mute zu verteidigen zu dürfen. Seitdem hat Rumänien viele schwere Wunden durchgemacht, bis es endlich zu seinem glücklichsten Augenblick, der Union der beiden Länder, gelangte. Von diesem Augenblick an hat auch das Heer sich entwickelt und von Jahr zu Jahr Fortschritte gemacht. Um aber ein Heer zu seiner wahren Bestimmung heranzubilden, ist es nothwendig, Konzentrationen und Uebungen mit demselben anzustellen. Von diesem Gesichtspunkte aus bin ich glücklich, heute einen großen Theil des Heeres vereinigt zu sehen, und bin stolz, mich selbst an der Spitze dieses Heeres zu erblicken. Dadurch habe ich mir die Ueberzeugung verschafft, daß die Armee in den letzten Jahren merkliche Fortschritte gemacht hat und hoffe ich, daß wir auch ferner auf dem Pfade des Fortschritts gehen werden. Ich zweifle keinen Augenblick, daß das Heer, im Falle es berufen würde, die Rechte des Landes zu verteidigen, sich vertrauensvoll um mich schaaren wird, und daß alle Krieger von allen Ecken des Landes herbeieilen werden, um ihre ebenso heilige als schöne Pflicht zu erfüllen und die glorreichen Thaten der früheren Jahrhunderte wieder in Erinnerung zu bringen. Ich bringe jetzt diesen Toast zur Ehre des Heeres aus, indem ich wünsche, daß wir uns alljährlich auf dem Felde der Uebungen begegnen mögen, damit die Armee stets auf der Höhe ihrer Mission bleibe.“

Geschichts-Kalender.

31. Oktober.

475. Romulus Augustulus besteigt den römischen Kaiserthron. — 802. Nikephorus läßt

sich zum byzantinischen Kaiser proklamiren und fertigt die Kaiserin Irene ein. — 1424. Geburt des ungarischen Königs Ladislaw I. — 1517. Luther schlägt 95 Thesen gegen den Papst und Lezsl an die Mauer der Wittenberger Burgkirche. — 1518. Luther kehrt vom Augsburger Reichstag nach Wittenberg zurück. — 1550. Geburt des ungarischen Dichters Grafen Balassa. — 1619. Ferdinand II. unterschreibt die Bescheidung des von Gabriel Bethlen nach Preßburg einberufenen Reichstages. — 1619. Pfalzgraf Friedrich V., zu König von Böhmen gewählt, hält seinen Einzug in Prag. — 1663. Nikolaus Trinyi schlägt die Türken bei Neuhäusel. — 1687. Die Ungarn entsagen dem ostlichen Rechte der Königswahl. — 1784. Jora und Krisán wiegeln die Balachen auf. — 1793. Einrichtung der 21 Girondisten. — 181. Tod des Pädagogen Salzmann. — 1831. Große Unruhen in Glasgow wegen der Reformbill. — 1848. Die Eßler verjagen den kaiserlichen Obersten Urban. — 1848. Windischgraz erklürt Wien; Bem gelingt es, aus der Stadt zu entweichen. — 1860. Vater Pantabo, Kaplan Garibaldi's weigt die Fahne der ungarischen Legion in Neapel.

Theater und Kunst.

* Heute Donnerstag spielt unsere liebenswürdige Gastin Frau Hedwig Raabe in Fortsetzung ihres Gastspiels, zwei ihrer besten Rollen: die Titelrolle im „Leinen Richeieu“ und das Ewchen im „Erwünschten Prinze“. Die Titelrolle im letztgenannten Schwaner spielt Herr Direktor Hirsch.

* Mit dem Miklossy'schen Theater, welches heute Abend eröffnet wurde, tritt zugleich ein neues Theaterblatt: „Szinlap“ ins Leben, von welchem heute die erste Nummer erschienen ist. Dasselbe bringt die Theaterzettel der in sämtlichen Theatern Pest's stattfindenden Vorstellungen, und verschiedene auf Theater und Kunst bezügliche Artikel und Notizen. Nach einer der letzteren kommt im genannten Theater am Allerheiligentage „Der Müller und sein Kind“ zur Aufführung; als nächste Novität wird die Operette „A végzetes dada“ in Szene gehen.

* An der Dfner Musikschule gelangt eine Klavierlehrerin zur definitiven Besetzung. Reflektanten wollen sich diesbezüglich an den Inspektordirektor Herrn Anton Knaul wenden.

* Der von seinem vorjährigen Gastspiel her auch dem Pester Publikum in besser Erinnerung stehende Berliner Hofchauspieler Herr Oberländer hat von der General-Intendanz einen außerkontraktlichen Urlaub von 14 Tagen erhalten, den er zu einem achtmaligen Gastspiele im Lobe-Theater zu Breslau benutzen wird. Bei diesem Gastspiele wird in Breslau zum ersten Male Paul Lindau's „Maria und Magdalena“ in Szene gehen, und zwar mit Herrn Oberländer als Kommerzienrath Werren, welche Rolle er auf Wunsch des Dichters auch im königlichen Schauspielhause in Berlin geben wird. — Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, daß Herr Oberländer auch von Seite des hiesigen deutschen Aktientheaters für ein kurzes Gastspiel gewonnen wird.

* Im Miklossy-Theater am Stephansplatz gelangt am 1. und 2. November das Raupach'sche Volksdrama „Der Müller und sein Kind“ mit ganz neuer Ausstattung zur Aufführung.

Gerichtshalle.

Pest, 30. Oktober.

Auch eine Mutter!

So stupid wie es nur eine längst verwaiste Sorofärer Bauernstochter zu sein vermag, tritt die 20 Jahre alte, der Kindstötung angeklagte Julia Cserna vor das königliche Kriminalgericht, dem Sebestyén präsidirte.

Die Angeklagte schlich sich am 4. September d. J., als im Hause ihrer Dienstgeberin, der Milchweierin Sterbel große Wäsche war, an den stillsten Ort des Hauses, und da sie zu lange dort blieb, erbrach man die Thüre, und fand sie mit blutigen Händen halb bewußtlos. „Es ist mir schon leichter“, erwiderte sie auf alle Fragen, und erst der herbgeholten „Madame“ gestand sie an dem bezeichneten Orte ein Kind geboren zu haben. Bis man letzteres nun aus dem unzugänglichen Orte heraufholen konnte, verging eine längere Zeit, und damals war das Kind, welches nach dem ärztlichen Befund lebensfähig und gänzlich entwickelt war, schon erstickt.

Die bezeichnete Geburtshelferin Mme. Csáfar, gibt an, die Cserna habe durch vorsätzliches Zerreißen der Nabelschnur das Hinabgleiten des Kindes verursacht.

Präsident (zur Angeklagten): Seit wann fühlten Sie sich Mutter? Angekl.: Ich diene damals noch in Bugyi, die Zeit weiß ich nicht, es war im vorigen Jahre nach dem ersten Umgraben der Erdäpfel, ich arbeitete mit mehreren Andern auf Tagelohn, da geschah es nun —

Präsident: Sie haben vorsätzlich ihren Zustand verheimlicht, und kurz vor der Geburt Alles geleugnet. Haben Sie Vorbereitungen für Ihre Geburt getroffen, vielleicht Geld gespart? — Angekl.: Ja, das Geld ließ ich in Sorofár.

Präsident: Wie viel? Cserna: Zwanzig Kreuzer, hat's gesagt.

Der öffentliche Ankläger beantragt für die Angeklagte zwei Jahre Kerker.

Verteidiger Jakob Pollak will es der Stupidität der Angeklagten zuschreiben, daß sie alle Vorbereitungsmaßregeln bei Seite ließ. Das vorsätzliche Zerreißen der Nabelschnur sei nicht bewiesen, da der Fall auch durch die Schwere des Kindes herbeigeführt werden konnte.

Der Gerichtshof verurtheilt Julie Cserna zu 1 1/2 Jahre Kerker. Allseitige Berufung.

(Der dreivierteljährige Geschäftsansweis) des Pester königlichen Gerichtes und der auf dessen Gebiete systemisirten fünf Bezirksgerichte, welcher uns heute zu Gesichte kam, zeigt gleich den bereits zur Veröffentlichung gelangten Quartalsausweisen, daß das ge-

nannte Betrag trotz der täglich wachsenden Zahl der Geschäftsfälle mit dem größten Eifer seine lobenswerthe Devise verfolgt, welche heißt: „Krieg den Restanzen.“ Die Gesamtsumme der erledigten Angelegenheiten beträgt 132,999; die eingelassenen Schriftstücke 130,988, sind daher sämmtliche erledigt, ja es sind 2021 von den 6702 Restanzstücken erledigt, welche als böse Erbschaft des ehemaligen st. dtischen Gerichtes übernommen worden sind. Am meisten haben zu diesem günstigen Resultate die Bezirksgerichte beigetragen, so z. B. hat das Bezirksgericht der inneren Stadt allein 1825 Restanzen aufgearbeitet. Der Geschäftsverlauf bei den einzelnen Aemtern war folgender: 1) Zum Präsidium sind eingelassen 441; erledigt wurden alle. 2) Zur Zivilabtheilung 38,420, erledigt 38,227. 3) Zur Strafabtheilung 11,744, erledigt 11,340. 4) Zur Grundbuchabtheilung 12,343, erledigt 12,302. 5) Zur Preßabtheilung 204, erledigt 201. 6) Zur Finanzabtheilung 499, erledigt 412. 7) Zum Innerstädter Bezirksgericht 18,170, erledigt 19,995. 8) Zum Aherstenstädter Bezirksgericht 15,272, erledigt 16,127. 9) Zum Joseph-Franzstädter Bezirksgericht 12,858, erledigt 13,120. 10) Zum Leopoldstädter Bezirksgericht 14,743, erledigt 14,743. 11) Zum Kriminalbezirksgericht 4436, erledigt 4088.

— (Die morgigen Fälle.) Bei dem königlichen Pester Strafgerichte (Soroßfärergasse Nr. 13, 2. Stock, Thür 22) finden am 30. Oktober, Vormittags (9—1 Uhr), folgende Verhandlungen statt: 1. Referent Wirtl: Sult. Fischer (Mordversuch); Mar. Gu-lvas (Mordversuch). 2. Referent Hollán: Anna Pracht (Betrug); Fr. Ambrus (Vergehen wider die Sicherheit des Lebens). 3. Referent Gmmer: J. Raptka (Diebstahl); Aug. Klefrank (Diebstahl); S. Perner und Wolf (Diebstahl); J. Erben (Diebstahl).

Telegramme.

Berlin, 30. Oktober. Die Provinzial Korrespondenz spricht sich verurtheilend aus über das Verhalten des Herrenhauses in der Verathung der Kreisordnung, sie betont den unerlöschlichen Willen der Regierung, das unternommene Reformwerk unverweilt durchzuführen und schließt: Es handle sich nicht mehr bloß um die Kreisordnungsfrage, sondern um den Fortgang oder Stillstand der Gesetzgebung, es handle sich um das Ansehen der Macht der Krone und der von ihr berufenen Regierung.

Berlin, 30. Oktober. Das Herrenhaus erledigte die Kreisordnung bis Paragraph 141 in der Kommissionsfassung und lehnte alle auf die Wiederherstellung der Abgeordnetenversammlung abzielenden Baumstark'schen Anträge ab.

Kragujevac, 30. Oktober. Die Stupschina verwarf den Antrag, die Juden vom Landwehrdienst auszuschließen.

Bukarest, 30. Oktober. Die Kammern wurden zur ordentlichen Session für den 27. November einberufen.

Der kleine Kapitalist.

Das Ende der Geldnoth würde schon für die allernächsten Tage bevorstehen, falls ein an der hiesigen Börse heute vielfach kolportirtes Gerücht sich bewahrheitet. Darnach hätte die Nationalbank an den ungarischen Finanzminister bereits die bindende Zusage geleistet, daß sie dem ungarischen Geldmarkte die gewünschte Erhöhung der Dotation, welche im Augenblicke um zehn Millionen Gulden erforderlich ist, schon am ersten November prompt zuführen werde. Die Nachricht wurde von Personen mitgetheilt, welchen man gute Verbindungen nach oben wohl zutrauen darf. Auch die rapide Steigerung des Kurzes der Bankaktien — dieselben wurden heute Nachmittags mit 950 hieher gemeldet — läßt darauf schließen, daß die Verhandlungen mit der Nationalbank einen befriedigenden Fortgang nehmen. Wir wollen jedenfalls hoffen, daß das Resultat dieser Verhandlungen nicht allein die Kurssteigerung der Bankaktien rechtfertigt, sondern — auch für Ungarn ein absolut befriedigendes sei.

(Die Union-Rückversicherungsbank) hat in ihrer heute Vormittags abgehaltenen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 27 Gulden beschlossen.

(E. M.) Unter-Eszöppön, 29. Oktober. (Orig. Bericht.) Das Ausgebot am heutigen Wochenmarkte in Szere d. a. W. a. g. betrug circa 10,000 Mehen, welche auch gänzlich an Mann gebracht wurden. Wir notiren: Weizen fl. 5.80—6.60 (lebhafter), Korn fl. 3.07 bis 3.80 (gedrückt), Gerste fl. 2.80—3.20 (lebhafter), Rölles fl. 3.3—3.50, Hafer fl. 1.60, Rukurug fl. 2.90—3.1 (gedrückt), Hirsen fl. 3.50—4. — Im Weinverkauf ist keine wesentliche Veränderung eingetreten und behauptet derselbe die vorwöchentlichen Preise: Ein Eimer zu 40 Maß fl. 9—10, ein ungarischer Eimer fl. 8—9.

Pester Börse vom 30. Oktober.

Effektengeschäft. Die heutige Börse blieb an Verkehr sehr gering, bei der anhaltenden Geldknappe

hielt sich die Spekulation reservirt, nur treten Käufer auf Termin auf, welche zu höheren Kursen die Werthe begehren. Am Bergeschäft wurden Franko-Ungar. per Tag zu 98.75, per Montag nächste Woche zu 98%, bis 98.75, Ung. Kredit zu 134 per Tag und per Montag zu 134.50 geschlossen, Spar- und Kreditverein zu —, Vereinigte Dampfschiffe zu —, Oesterr. Kredit zu 330.10 bis 339.90.

Valuten und Devisen unverändert. 20-Frankstücke zu 8.63, Dukaten zu —, Kassascheine 1.60%. An der Abendbörse wurden Oesterr. Kredit 330.40 bis 330.30 bezahlt, schloß 330.10 matt, Franco-Ungarische zu 98.25 bis 98.50 gehandelt.

Pester Fruchtbörse.

Getreidegeschäft. In Weizen blieb Ausgebot und Kauflust beiderseits sehr spärlich, daher der Verkehr unbedeutend. Preise wenig verändert, verkauft wurden:

Theißwaare: 600 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.92, Pester Boden: 500 Ztr. 85pfdg. zu fl. 6.90, 400 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.87. Weissenburger: 800 Zentner 83pfdg. zu fl. 6.80 per drei Monate. Weizenweizen per November zu fl. 6.45, per Frühjahr zu 6.75—77. Gerste Geschäftslos. Hafer per Frühjahr zu fl. 1.59 geschlossen. Mais, Banater per Mai-Juni zu fl. 3.40.

Wiener Börse vom 30. Oktober.

Schlussurse. Kreditaktien 330.60, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 325.—, Galizier 228.—, Lombarden 201.50, Staatsbahn 335.—, Tramway 346.—, Rente 65.50, Kreditlose 181.—, 1860er 102.25, Napoleonsdor 8.55%, 1864er 142.75, Münzdulden 5.11, Silber 104.50, Frankfurt 90.15, London 106.70, Pariser Wechsel —, Preussische Kassenanweisungen 159.—, Ung. Lose 103.—, Türken 76.80, Wechselb. 320.—.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen“ — „Eine Novelle in Versen.“ — „Alerlei.“ — „Ein Dampf.“

Eigenthum der „Gutenberg-Zeitungs-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer Administration: W. Knoddy.

Öffener Sprechsal.

Die Pester Pfandleih-Anstalt, Obere Donauzeile, Ganzsches Haus, ebener Erde, Thür Nr. 14, übernimmt Spar-Einlagen gegen 6 1/2% Verzinsung. Die Direktion.

Dr. J. J. Laszky, Bélagasse Nr. 4, 2. Stock. Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gegen die Cholera.

Allen Unbemittelten gratis. Bei allen Cholerafällen tritt zuerst der Durchfall ein, und genügen 6 Stk. von meinen Lebensverlängerungs-Billen den Durchfall gänzlich zu beseitigen und die Cholera zu verhüten. Selbe sind zu haben bei Herrn Johann Hilliph, Theresienstadt, Große Mäzian-Gasse Nr. 17. 421 1—1

Insertate.

Im Verlage der G. F. Manz'schen Buchhandlung in Wien ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Gerichts-Organisation von Ungarn-Siebenbürgen

mit Angabe

sämmtlicher Gerichtshöfe, Bezirksgerichte und Gemeinden

nach ihrer Lage in den Gerichtssprengeln und einem

vollständigen gerichtlichen Orts-Lexikon, 22.000 Ortsnamen enthaltend.

Nach authentischen Quellen bearbeitet und mit einer in Farbendruck ausgeführten Gerichtskarte versehen.

Von Dr. CARL PUTZ und Dr. VICTOR MORAVITZ.

30 Bogen Lexikon-Format, eleg. geheftet. Preis fl. 6.

Die Kenntniss der am 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit getretenen Gerichts-Organisation für Ungarn und Siebenbürgen ist nicht bloss für sämtliche Rechtspraktiker, Richter und Advocaten, sondern auch für einen grossen Theil der übrigen Staatsbürger der österreichisch-ungarischen Monarchie eine dringende Nothwendigkeit.

Ein blosses Verzeichniss der sämtlichen Gerichtshöfe und Bezirksgerichte muss praktisch als ungenügend, wenn nicht ganz werthlos erkannt werden, da in praxi die Hauptfrage doch die ist: welche Gemeinden gehören zu einem bestimmten Bezirksgerichte, zu welchem Bezirksgerichte oder Gerichtshofe gehört diese oder jene Gemeinde?

Demnach erkannten die Verfasser des vorliegenden Handbuches die Nothwendigkeit, die königlichen Gerichtshöfe I. Instanz sammt ihren zugewiesenen Bezirksgerichten und diese wieder sammt ihren Gemeinden aufzuführen, um den ganzen Organismus zu übersehen.

Damit wäre aber nur der eine Theil der Anforderungen eines praktischen Werkes erfüllt. Es musste zugleich ein vollständiges gerichtliches Orts-Lexicon mit dem Gerichts-Schema in Verbindung gebracht werden, damit jeder fragliche Ort durch Angabe des Comitates, Districtes oder Stuhles, sowie des Bezirksgerichtes, dem er zugewiesen ist, unter gleichzeitiger Beifügung der vorherrschenden Nationalität seiner Bewohner die volle politische und gerichtliche Bestimmung erhalte.

Ausserdem waren die Verfasser bemüht, auch sämtliche Puszten, Weiler, alleinstehende Wirthshäuser (Csárda), Eisenhämmer, Brenne-eien, Meierhöfe, Mauthen, Fährten, Forstwarten, Colonien, Zigeunergründe, Glashütten, Mühlen und Einzelsitze, die unter besonderen Namen bekannt sind, nach ihrer politischen und gerichtlichen Competenz zu bestimmen.

Dem ganzen wurde eine verlässliche Darstellung der gerichtlichen Competenz-Bestimmungen nach den authentischen Gesetzes-Quellen vorangeschickt.

Bei Ausarbeitung des vorliegenden Werkes wurden stets amtliche Quellen benützt, so die ungarischen Gesetzesausgaben, sämtliche geographische, topographische und statistische Werke älteren und neuesten Datums und Specialkarten, insbesondere die grosse Lipszky'sche Karte

Die Beigabe einer genauen Gerichtskarte, welche speciell die Gerichtshöfe und Bezirksgerichte von Ungarn und Siebenbürgen enthält dürfte Jedermann sehr willkommen erscheinen.

Geheime Krankheiten
und die

Impotenz
(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Dr. binirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

☛ Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

☛ Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt. 313 2-*

C. KANITZ

Franz-Deakgasse 6.
Papierhandlung,
Monogramm- u. Siegelma-
ken-Fabrik,
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Schul-Requisiten

für Elementar-, Real-, Handels-, Akademie, u. Technik-Schüler wie: Schweizer-Reisszeuge, Reissbretter und Schienen, Hermes Zeichen Vorlagen, Schreib- und Zeichen-Hefte, bester Qualität Stahlfedern, Hartmuth und Faber-Stifte, Tusch und Farben, Tornister und Mädchen-Taschen, verschiedenster Gattungen Tinten-zeuge, Federmesser, Lineale etc. in grösster Auswahl.

Besonders empfehle ich dem P. T. Publikum meine

amerikanische

Schnellpressendruckerei

für Visite, Verlobung und Trauungs-Karten, Circulare, Briefköpfe und Couverts in kürzester Zeit lieferbar.

Visite-Karten in 5 Minuten jede andere Drucksorte in einer Stunde.

In- und ausländische Leinpapiere und Couverts in reichster Auswahl, mit farbigem Monogramm oder Hochdruck.

Briefliche Aufträge werden schnellstens per Nachnahme effectuirt.

Lokalveränderung:

wegen Demolirung des Hauses „zum weissen Schiff“ vom 1. November ab, Dorotheagasse 12.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 3232 vom 1. J. wird wegen Lieferung des für die städtischen Arrestanten und Schüblinge, desgleichen für das Arbeits- und Armenhaus für die Zeit vom 1. Jänner, bis Ende Dezember 1873, d. i. für ein Jahr erforderlichen Brodes, am 17. November d. J. Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Lizitation abgehalten werden.

Wovon die Unternehmer mit dem verständigt werden, zur besagten Zeit u. z. rückfichtlich des für die Arrestanten und Schüblinge nöthigen Brodes mit einem Reugelde von 300 fl. rückfichtlich des im Arbeits-hause erforderlichen Brodes mit einem Reugelde von gleichfalls 300 fl. bezüglich des Brodes für das Armenhaus aber mit 400 fl. Reugeld versehen, am Stadthause, ersten Stock Nr. 30 entweder persönlich zu erscheinen, oder aber ihre gehörig instruirten, gestempelten und versiegelten, schriftlichen Offerte zu überreichen. Nachtrags-Offerte werden nicht beachtet.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden. Pest, am 25. Oktober 1872.

402/3-3 Die Wirthschafts-Commission.

Gegen die Cholera!

Ein sicheres Schutzmittel ist der Pannonia-Kräuter-Wein und Kräuterhum. Eine kleine Gabe von denselben genömmen wirkt sehr schnell indem er die Verdauungsorgane kräftigt und stärkt. Er stillt das Erbrechen die Diarrhöe und den Krampf, erwärmt den Körper angenehm, bringt denselben in einen leichten Schweiß, wodurch jede Gefahr schwindet. Einige Tropfen von dem Wein oder Rhum genommen, auf nüchternem Magen und man ist sicher geschützt vor dem Anfall der Cholera. Im Jahre 1866 hat sich dieses Mittel sehr gut bewährt. Preis per Flasche 70 kr. sammt gebrauch-Anweisung zu haben, bei

409 2-0 Frau Rosina Hager, Den Landstrasse u. Wipgasse Nr. 26. Arme werden besonders berücksichtigt.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhilft die Folgezeit!

Geheime Krankheiten,

IMPOTENZ,
(Mannschwäche).

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Vernachlässigung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) etc.

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons- u. Spital alhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforsch.-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gehilfaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Sebastianiplatz Nr. 1, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens antwortet und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 2-*

Konkurrenz-Edikt.

Von Seite des k. k. Gerichtshofes zu S.-M.-Básárhely wird hiermit kundgemacht, daß nachdem gegen den hiesigen Handelsmann M. L. Kohn der Konkurs eröffnet wurde, die Tagung zur Einberufung der Gläubiger desselben auf den 7. 8. und 9. Jänner 1873. festgesetzt, zum einstweiligen Masse-Verwalter zugleich Masse-Vertreter Emerich Toth, beider Advokat ernannt worden sei.

Es werden demnach alle diejenigen, die auf die gedachte Konkursmasse, unter was immer für einem Rechtstitel einen Anspruch haben, aufgefordert, ihre gehörig belegten Gesuche in obiger Frist bei diesem Gerichte um so gewisser einzureichen, indem später angemeldete Forderungen nicht berücksichtigt werden können.

S.-M.-Básárhely, aus der am 25. Oktober 1872 abgehaltenen Gerichts-Sitzung 401 (3-3)

Ungeachtet der erfolgten Steigerung.

Ermäßigte Preise:

Kaffee.		Vanille Bourbon.	
Santos Kaffe	64 fr.	Kurz, 1 Pfund	fl. 24
Colmarica	68	Längere	22
Domingo etc.	72	Ganz lange	36
Portorico feinst	76	Italienische Reise.	
Jamaika	80, 88, 92	Mantuaner	14 fr.
Ceylon	80, 84, 88	Stiglianer	15
Cuba	80, 88, 92	Florettonne	16
Gold Java	88, 96	Glace	18
Potosi Cuba	96	Uenes Oberländer Sauerkraut	
Worce, arabisch	96	in bester Qualität, billigst.	
Menado, Perl	88	Zuaimer Gurken	
Nelberr, feinst	80, 88, 92	das Fassel fl. 1.60 kr.	
Menado	88, 96	das Fassel fl. 1.20 kr.	
Mit Dampf gebrannt.		Feinstes Aixer-Oel	
Potosi, Cuba	fl. 1.20	in Flaschen von 10 Pf. aufwärts bis 10 Pf. vorräthig gefüllt.	
Menado	1.12	Preis 58, 64 kr. pr. Pfund.	
Nelberr	1.12	Tokajer Essig,	
Melange	96	1. Halbe 16 fr.	
Portorico	85	Lager aller Gattungen	
Colmarica	80	Mineral- & Sauerwasser	
Campanos	76	so auch	
Zucker.		In- und Ausländer Käse, Salami.	
Kaffand, feinst	35 fr.	Für alle die benannten Artikel	
große Brode	36	wird für beste Qualität und feinsten Geschmack garantirt.	
kleine	36	Packing frei.	
Kaffand, fein	34	Größere Einkäufe werden an- sichts, in Stückchen	
große Brode	34	herz berücksichtigt, bei	
kleine	35		
Zucker.			
Kaffand, mittl.	32-50		
Melk, fein	32-5		
Melk, in Stückchen	32		

Josef Pokorny,

Spezereihändler „zum Seelöwen“ in Pest, Ecke der Donau und Rauchfangkehrergasse.

Ankauf und Verkauf von getragenen Kleidern.

Wegen Uebersiedlung
nur noch ein Monat
AUSVERKAUF

beim k. k. Postleferanten
Jacob Rothberger

Pest, Franz-Deakgasse 7, 1. Stock,
sämmliche Herrenkleider unter dem
Erzeugungspreis.

☛ Provinz-Bestellungen prompt. ☛
Preiscourant franco. 2-*

325

Vom November: Säge der Wäghner- und alten Postgasse Nr. 10.

!! Grosse Concurrrenz !!

in allen Gattungen fertiger

Herren-Kleider

bietet das neueröffnete Geschäft

375 1-*

Gomperz Mór,

Pest, Hatvanergasse, Ecke Ungar-gasse Nr. 1, 1. Stock.

☛ Beste Waare. ☛ Billigster Preis.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Ötörergasse Nr. 6
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Behelken werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses Z. 32154 vom 19. September l. J. wird wegen Instandhaltung der Ziegeleindachung auf den städtischen Gebäuden, am 11. November 1872 Vormittags 10 Uhr im Stadthause, ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden die Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 250 fl. Reugeld und 50 fr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage, längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael v. Kaba, im Stadthause, ersten Stock Nr. 35 um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende, oder Nachtrags-Offerte nicht beachtet werden.

Das Preisverzeichniß und die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 29. Oktober 1872. 419 (2-3)

Die Wirthschafts-Commission.

Wer billig bauen will

der komme in die Demolirungs-Kanzlei Radialstraße Mauergasse Nr. 10 woselbst Brennziegel, Dachziegel, Mauersteine, Dachstuhl-Holz, Dipelböden, fast neue Thüren, Fenster von 18 Häusern billigst zu verkaufen sind, auch Näheres bei E. Löwinger, Tabakgasse Nr. 52, wo auch altes Eisen verkauft und eingekauft wird
411 2-6

Leibbinden,

bestes Schutzmittel gegen die Cholera,

Mor. Politzer

Handschuhmacher, Deakgasse, Pest. 1-3

Grosses Spiegel-Lager.

Neueste Form von Wasch-Gold-Gold,
Naturgeschützte.

und in polirten Rahmen, in großer Auswahl; sehr billige Zimmer-Ampeln, Bronze- und Glas-Luster Fenster-Karnissen und Rosetten empfiehlt Gefertigter zu den billigsten festgesetzten Fabrikpreisen.

Ferd. Winkler.

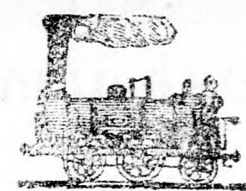
Glas-Spiegel-Handlung,
Pest, Sörlangengasse, Pariserhaus.
418 1-12

Wittelshöfer's
Pensionat-Schule
und
Kindergarten
für Mädchen.
Einschreibungen täglich.
345 12-24 Göttergasse Nr. 7, ersten Stock.

Vésicatoires d'Albespeyres
Anhaftende grüne Bugleinwand ohne alles Pflaster.
Die Vesicatorien thun außerordentliche Wirkungen, vorausgesetzt, daß sie lange offen bleiben und fließen. (Prof. Gerdy's Abhandlung). Sie ziehen die Säulniß, welche die Krankheit (Mercurial) verursacht, nach außen. — Das Papier d'Albespeyres allein ist zur Unterhaltung einer reichlichen, regelmäßigen und geruchlosen Eiterung zu gebrauchen. — Depot bei Herrn J. Török Königsgasse Nr. 7. 341*

Gehelme
Krankheiten
und
Hautleiden
(besonders Pioden)

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von **S. Kuttner**, gew. k. k. Militär- und Zivil-Spitalarzt geheilt.
Ordination:
Waltznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10.
Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittage.
Das Honorar für die Behandlung und die Medicamente ist überraschend mäßig.



K. k. privilegirte
Südbahn-Gesellschaft.

Vom 1. November l. J. bis auf Weiteres werden die **Wien-Triester Eilzüge** auch mit Wagen **zweiter Klasse** verkehren. 409 2-3

Wien, im Oktober 1872.

Die General-Direktion.

Vorläufige Anzeige.

Das Consortium

des

Grenzwäldergeschäfts,

vertreten durch die **Ungarische allgemeine Boden-Kredit-Aktien-Gesellschaft** beabsichtigt mittelst Lizitation im schriftlichen Offertwege Anfangs Dezember d. J. in Pest den Verkauf von circa 60,000 Stämmen zu bewerkstelligen. Dieses Quantum in den Broder Grenzwaldungen im Revier Tikár wird in Sektionen zu circa 5000 Stämmen eingetheilt, ist in vier Jahren aufzuarbeiten und werden die näheren Modalitäten und Bedingungen Medio November a. c. durch die öffentlichen Blätter kundgemacht werden. 407 2-3

Die Forst-Direktion in Vinkovce ist angewiesen, Reflektanten bei etwaiger Besichtigung der Waldungen jeden möglichen Vorschub zu leisten und alle gewünschten Auskünfte zu ertheilen. Nachdruck wird nicht honorirt.

Rundmachung.

Zum Zwecke der Unterbringung der Finanzwach-Mannschaft des 5. Commissariats benötigt man vom

1. Mai 1873 an

in Pest in der **Innern** oder in den **oberen Theile der Franzstadt** Wohnungslokalitäten bestehend aus 20 bis 24 geräumigen Zimmern, 4 Küchen, Boden etc.

Darauf Reflektirende werden aufgefordert ihre mündlichen oder schriftlichen Offerte bis 5. November l. J. beim Vorstand der Pest. k. ung. Finanz-Direktion, Pest Hochstraße Nr. 14, einzubringen.

Pest, am 30. Oktober 1872.

417 1-3

K. ung. Finanz-Direktion.

General-Versammlung der priv. österr. Nationalbank.

Im Monate **Jänner** des Jahres **1873** findet in **Wien** die **General-Versammlung** der Actionäre der priv. österr. Nationalbank Statt.

An dieser Versammlung können nur jene Actionäre Theil nehmen (§§. 32 und 33 der Statuten), welche österreichische Unterthanen sind, in der freien Verwaltung ihres Vermögens stehen und **zwanzig auf ihren Namen lautende, vor dem Juli 1872 datirte Actien** besitzen. Diese Actien sind mit den dazu gehörigen Coupons-Bogen im Monate **November l. J.** bei der **Depositen-Casse** der Bank in Wien zu **hinterlegen** oder **vinculiren** zu lassen.

Wird die Hinterlegung dieser Actien bei einer **Filiale** der Bank gewünscht, so wolle dies der Bank-Direktion in Wien bis **längstens 9. November l. J.** schriftlich angezeigt werden.

Von der Theilnahme an der General-Versammlung sind Diejenigen ausgeschlossen, über deren Vermögen einmal der Concurs oder das Ausgleichsverfahren eröffnet worden ist, und welche bei der darüber abgeführten gerichtlichen Untersuchung nicht schuldlos erkannt wurden, oder welche durch die Gesetze für unfähig erkannt sind, vor Gericht ein gültiges Zeugniß abzulegen.

Jedes Mitglied der General-Versammlung (§. 37 der Statuten) kann nur in eigener Person und nicht durch einen Bevollmächtigten erscheinen, hat auch bei Berathungen und Entscheidungen ohne Rücksicht auf die grössere Anzahl von Actien, die ihm gehören, und wenn es auch in mehreren Eigenschaften an der Versammlung Theil nehmen würde, nur Eine Stimme.

Lauten aber Actien auf moralische Personen, auf Frauen oder auf mehrere Theilnehmer, so ist derjenige berechtigt, in der General-Versammlung zu erscheinen und das Stimmrecht auszuüben (§. 38 der Statuten), welcher sich mit einer Vollmacht der Actien-Eigenthümer, sofern diese österreichische Unterthanen sind, ausweist.

Tag und Stunde der General-Versammlung, dann der **Ort**, an welchem selbe Statt findet, sowie die **Tagesordnung** derselben, werden den Mitgliedern der General-Versammlung rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Wien, am 29. Oktober 1872.

Von der Direktion.

416 1-1

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 95.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, 31. Oktober 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Donnerstag den 31. Oktober
Gastvorstellung der Frau Hedwig Raabe kais. russische
Hoffschaupielerin.

Der kleine Richelieu.

Lustspiel in 2 Akte. Nach dem Französischen. Personen:
Der Herzog von Richelieu — Fr. H. Raabe
Die Herzogin von Noailles — Fr. Wichter-Duandt
Diana von Noailles, Herzogin von Richelieu — Fr. Suter
Der Chevalier von Matignon — Fr. Kowal
Fr. von Rocé, Ehrendame — Fr. Korn
Der Baron von Bellchasse — Fr. Wallhof
Die Baronin, seine Frau — Fr. Schreiber
Dubois, Kammerdiener — Fr. Lauschel
Merlas, Friseur — Fr. M. Hirsch
Ein Hausfeger — Fr. Nordis

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Aufzügen von A. von Plöz. Personen:
Prinz Wolfgang — Fr. Hartmann
Der v. Wahlberg, Cavalier des Prinzen — Fr. Kowal
Der Leibarzt — Fr. Wallhof
Der geheime Sekretär des Prinzen — Fr. Gold
Der Kammerdiener — Fr. Nordis
Erster — Fr. M. Hirsch
Zweiter — Fr. Lauschel
Fr. Rosl, eine arme Schusterswitwe — Fr. Engel
Wilhelm, ihr Sohn, Schuster — Fr. H. Hirsch
Eugen, Schlosserwalderstochter — Fr. H. Raabe
Gräfin Bernau, Hofdame — Fr. Anker
Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Hermineplatz 6.
Donnerstag den 31. Oktober.

Prinzessin Georges.

Parodirendes Pariser Sittenbild in 2 Akten.

Aus Liebe zur Kunst.

Pöffe mit Gesang in 1 Akt.
Anfang um 7 Uhr.

Freitag den 1. November.

Zwei Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4, der 2. um 7 Uhr.
Zum 1. Male:

Ein verruchenes Haus.

Pöffe mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiele von Fr. Kaiser. Musik vom Kapellmeister C. Kleiber.

Nemzeti színház.

csütörtökön, oktober 31-én:

A bűvös vadász.

Regenyes opera 4 felvonásban. Irta Kind Frigyes. Zéné-jét szerzette Weber Károly Mária. Főszereplők: Ormay Ferencz. Karnagy Richter J. Személyek:

Ottokár, herceg	—	—	Láng
Kuno, hercegi fő-vadászmester	—	—	Ormay
Agata, leánya	—	—	Tannerné
Anna, Agata rokona	—	—	Balazsné B. V.
Remete	—	—	Tallán
Xilán, gazdag paraszt	—	—	Bodorfi
Számiel, a fekete vadász	—	—	Gonda
Eogadóné	—	—	Fürediné

Kezdete 7 órakor.

Miklósy Színház.

Az Istvántéren.

Csütörtökön oktober 31-én
Az ujonnan épült színház megnyitásának ünnepélyesül
adatik:

HYMNUS

Kölseiktől,
énekli az összes személyzet.
Közben:

PROLOG.

Irta Erdődi Béla, előadja: Lukácsy Sándor.

A VARÁZSHEGEDÜ.
Opera 1 felv. Főszereplők: Szedrahelzi Kálmán, zenéjét
szerző Offenbach (Benedek Solymosy.)

II. A pesti vízvezeték.

Eredeti vigjáték 1 felvonásban. Irta Balász Sándor, (Rendező Lukácsy)

III. A LEÁNYKÉRŐK.

Eredeti vigjáték 1 felvonásban, jelesebb népdalainkból
szerkeszté Bogdy Alajos. (Rendező Lukácsy)

IV. Nyelveben él a nemzet!

Kezdete fél 7 órakor

Budai vár-színház.

Csütörtökön, oktober 31-én.

Az új emberek,

Vigjáték 3 felvonásban, Irta Toldy István
Kezdete 7 órakor

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich hiemit einem P. Z.
Publikum bekannt zu machen, das am 29. Oktober der
Tanzunterricht beginnt. — Tanzunterricht und Schüleraufnahme
täglich. Um geneigten Zuspruch bitt. t

Bernhard Freund,
Tanzlehrer.
Königsplatz Nr. 5.

Daselbst wird ein Klavierpieler aufgenommen.

NEUE WELT

Theater für Zauberei

des Professor 414 1-1

KRATKY-BASCHIK,

Heute Donnerstag Abends 7 Uhr:

grosse

Zauber-Soirée

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Darstellung der sichtbaren Elektricitäten, oder der
Geislerischen Röhren und des Rühmkork Apparates.
Die Zwerge vom Blocksberg. (Geister-Pantomime.)

Morgen Freitag:

Der Geist des Verstorbenen oder des Schuldigen Söhne in
der Höhle. (Geistererscheinung.)

Cirque Français

unter der DIRECTION des

JOSEPH DERSSIN,

Theresienstadt gr. Feldgasse 20, heute Donnerstag den 31. Oktober
und jeden folgenden Tag 7 Uhr Abends
grosse Gala-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz u. Gymnastik,
mit abwechselndem Programm.

Freitag 1. November 1872

zwei grosse Vorstellungen.

Anfang der 1. 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.
Achtungsvoll

Joseph Derssin,

Direktor des kais. ottoman. Circus.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.
Karlstafelne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen
Weltgasse 1. Stock,

täglich

Tanzunterhaltung.

Entrée 50 kr., Samstag, Sonn- u. Feiertag 70 kr.
Anfang 8 Uhr.

Vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in allen
üblichen Konversations-Tänzen durch Herrn J. Rosa,
Tanzmeister und Mitglied des National-Theaters.

Jeden Mittwoch:

Tanzkränzchen

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produzirt sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
weiße Schiffgasse Nr. 1, Hotel Schiff.

1. Platz 30 kr., 2. Platz 15 kr.

Städtische Redoute.

Freitag den 1. November 1872,

Promenade-Concert

413 durch die Kapellen 1-2

C. Leibold

und

Philipp Fahrback jun.

1 Loge fl. 3. 1 Logenstg fl. 1. 1 Galleriestg 50 kr. Entrée 30 kr.
Cassaeröffnung 4 Uhr Anfang 5 Uhr.

Sonntag den 3. November

Promenade-Concert

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Baron Fr. Wimmer, Gutsb. v. Prag. — Baronin J. Wimmer, Gutsbesitzerin von Prag. — R. Rohal, Gutsb. v. Kremnitz. — J. Ormody, Gutsb. v. Temesvár. — M. Jakab, Gutsb. v. Gyönghösz. — Graf W. Bethlen, Gutsb. v. Siebenbürgen. — J. Alexich, Gutsb. v. Sikkos. — J. Zwilf, Rentier v. Wien. — G. Berer, Rentier v. Paris. — J. G. Sharpe, Rentier von London. — C. de Maric, Rentier von Paris. — D. Dumba, Rentier v. Jassy. — J. de Charbonier, Rentier v. Creuzot — N. Csuta, Rentier v. Jassy. — Baron R. Böckmann, Rentier v. Berlin. — J. Latzer, Kaufm. v. Kremnitz. — R. Edelstein, Kaufm. v. Konstantinopel. — W. Stern, Kaufm. von Wien. — Jg. Wurm, Kaufm. v. Arad. — E. F. Gärtner, Kaufmann von Prag. — J. Erberth, Kaufm. v. Blauen. — C. Köfler, Ingenieur aus Württemberg. — J. Vichler, Ingenieur aus Württemberg. — J. Stanislanovics, Ingenieur aus Kremnitz. — J. Sabuz, Ingenieur von Kremnitz. — Sedlat, Ingenieur v. Wien. — J. Magyar, Pfarrer v. Siofok. — J. Pálinkó, Pfarrer v. Ungvár. — M. Ravassy, Advokat v. Baja. — Dr. J. Neumann, Advokat v. Siofok. — J. Kovács, Advokat v. R. Sz. Millös. — Fr. Fiedler, Advokat von Gran. — J. Würth, Bauunternehmer v. Wien. — Jg. Braun, Bauunternehmer von Großwardein. — J. Redl, Bank-Direkt. v. Arad. — J. Banyas, Bank-Direktor v. S. M. Vajsbely. — J. T. Jlia Oranoff, Präsident v. Widdin. — R. Zimmer, Priv. v. Wien. — M. Leicht, Dekonom von Szeghád. — J. N. Banelli, Gutspächter von Glemes.

Hotel Europa. Graf Dt. Schweinitz, Oberfl. v. Ofen. — Fr. Hoffmann, Kaufm. von Wien. — J. Schwarz, Kaufm. v. Szeghád. — D. Fleisch, Fabrik. v. Grün. — D. Sándor, Gutsb. von Ungarn. — J. Drako, Gutsb. v. Buzarest. — A. Kofia, Gutsb. v. Buzarest.

Hotel Frohner. J. Ledkovy, Gutsb. v. Ladkoz. — L. Samberger, Kaufm. v. Raab. — J. Wolfinger, Kaufm. v. Szentes. — J. Partany, Kaufm. v. Kaschau. — J. Schnefeldorff, Kaufm. v. Kaschau. — L. Weisk, Kaufm. v. Hausberg. — G. Beck, Kaufm. v. Wien. — G. Mandl, Kaufm. v. Wien. — Eug. Maistre, Priv. v. Wien. — J. Lahn, Priv. v. Kunapola. — Jg. Pollatsch, Unternehmer v. N. Karoly. — M. Gedeon, Unternehmer von Kaschau. — G. Sergey, Direktor von Kowasik. — A. Köfler, Direktor von Verbas. — R. Kugel, Doktor von Buzarest.

Hotel König von Ungarn. L. Günsberger, Kaufm. v. Boglár. — A. Gubanyi, Kaufm. v. Zombor. — L. Mezey, Kaufmann v. S. Ujhely. — Ferd. Ziffer, Weinhandler von Teschen. — G. Hafner, Kaufm. v. Körment. — M. Kosnansky, Kaufm. von Paris. — J. Schleisinger, Kaufmann v. Szilain. — J. Wortelbeer, Kaufm. v. Berlin. — L. Bedekovich, Gutsb. v. Wien. — A. Jarago, Gutsb. v. S. M. Vajsbely.

Hotel Goldener Adler. A. Vidavits, Stuhlrichter v. Csongrád. — St. Szokolcay, Gutsb. v. Marmaros. — J. Kövönyi, Gutsb. v. S. Ujhely. — J. Abraham Gutsb. von B. Hunyad. — G. Somogyi, Advokat v. N. Körvi. — R. Kerehtes, Jurist, v. Großwardein. — L. Vofa, Beamter von Zoab. — J. Krodnay, reform. Geistlicher v. Makó.

Hotel Palatin. Baron Stentkevesti, Gutsb. von Kufsthegy. — B. Szöröcsy, Gutsb. von Kufsthegy. — A. Hufar, Gutsb. von S. Bogard. — B. Horváth, H. Hauptm. v. Bacsér. — J. Compot, Notár v. Miske. — J. Leitner, Kaufmann aus dem Banat.

Hotel Weißes Roth. G. Kapros, Gutsb. v. Arad. — J. Baloy, Maschin. v. M. Kerehtes. — J. Hirscher, Kaufm. von Balfó. — Jg. Grünhut, Kaufm. v. A. Sz. Gy. rgy. — R. Stern, Kaufm. v. S. Ujhely.

Hotel Paris. J. Gohmann, Gutsb. v. Wien. — E. Schmidt, Priv. v. Wien. — J. Omela, Gutsb. v. Buzarest. — J. Schwarz, Kaufm. von Preßburg. — J. Pollat, Kaufm. v. N. Szöllös. — N. Nagel, Kaufm. v. Freistadt. — M. Schlisner, Kaufm. v. Riefen. — D. Maanen, Kaufm. v. Szered.

Hotel National. Baron J. Becsey, Gutsb. v. B. Szerdahely. — Baron S. Becsey, Gutsbesitzer v. B. Szerdahely. — W. Dörny, Gutsb. v. Zombor. — A. Jankovich, Gutsb. v. Csuz. — S. Szabo, Gutsb. v. Temesvár. — Fr. Szabo, Gutsb. v. Temesvár. — B. Strada, Gutsb. v. Kifecz. — J. Kobonczy, k. t. Hofrath v. Badkert. — J. Schwarz, Ablegat v. Alba. — E. Sarlany, Eisenwerkbes. v. Dobichan. — V. Polya, Priv. von K. Ujhallas. — N. Eichleiter, Buchdr. -Znh. v. Fürstentels. — R. Daliny, Advokat v. Wien. — Jg. Tanaszy, Hofsichter v. Zomba. — M. Fröhlich, Kaufmann v. Kaschau. — L. Vafsch, Kaufmann v. Szegedin. — G. Rohm, Kaufm. von Szegedin.

Hotel Königin von England. Graf A. Berchtold, Gutsbesitzer v. Füllel. — Graf R. Berchtold, Gutsb. v. Bendig. — F. v. Zidy, Gutsb. von Preßburg. — J. Mehterovics, G. Direktor v. Szegedin. — Dr. F. Rabicsel, Advokat v. Arad. — D. N. Grech, Advokat v. Wien. — A. Berchtold, Gutsb. v. Wien. — A. Lanyo, Kaufmann von Wien. — Fr. Hansperger, Uhrenfabr. v. Wien. — W. Spielner, Kaufmann von Wien. — J. H. Walther, Kaufmann von Wien. — Baron S. Kluz, Km. v. Brünn. — M. Lausig, Kaufm. von Prag. — M. Königsberger, Bauunternehmer v. Wien. — G. Mayer, Konsul v. Wien. — J. Pöschacher, Priv. v. Wien. — G. Szabo, Magistratsrath v. Szegedin.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen West- Journal.“

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karl.

Erste Abtheilung: Die Ritter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Schmutz und Blut.

— Man bezahlt mich also gut, Bazi? unterbrach ihn Janos, dessen Ange aufleuchtete; — wie viel zahlt man?

— Es handelt sich darum, ein junges Mädchen zu entführen... Es ist teuflisch, auf mein Wort!... ein junges lebendiges Mädchen für die Experimente des Doktors... Aber Du brauchst den Namen des Doktors nicht zu wissen.

— Und wie viel zahlt man? wiederholte Janos.

— Ein junges Mädchen von achtzehn, höchstens zwanzig Jahren, mindestens von siebzehn... von guter Konstitution, schönem Wuchs und ohne Fehler... ein schönes Mädchen mit einem Worte, der Teufel soll d'reinschlagen!

— Ich werd' es besorgen, sagte Janos — wie viel zahlt man?

— Ich weiß wohl, daß Du es besorgen wirst, Schuft ohne Eingeweide... ich, ich wäre es nicht im Stande... ein hübsches Mädchen, — lebendig diesem Vampyr, dem Doktor Stein zuzuführen, was ist Sünde.

— Also der Doktor Stein ist es? — sagte Janos; — wie viel zahlt er?

— Tausend Gulden... Das ist teuflisch, meiner Treu!

— Es ist abgemacht, die Hand drauf! Bandi trat vor Abscheu einen Schritt zurück.

— Geben Sie mir nicht die Hand, wenn Sie wollen, sagte Janos. Das Leben ist grausam theuer, man verdient sein elendes Brod, wie man kann... Haben Sie von Ihrem Wasser bei sich?

Bandi reichte ihm ein Fläschchen, welches Janos in eine von seinen Taschen steckte.

— Gut, erwiderte der Letztere. Ich verlange kein Handgeld von Ihnen... Morgen kann's geschehen; das Kind soll dann bei Ihnen sein, Bandi.

— Soll Dich die Hölle verschlingen! sagte Bandi und nahm die Thür in die Hand.

Tausend Gulden, brummte Janos, als er allein war; — das verdient man nicht oft mit einem Streiche. — Ich werde ihm die kleine Sammlerin der Kirche geben! — Dieses kleine Mädchen ist eine wahre Goldmine für mich! — Ein hübsches Unglück — sie wird beim Doktor gut gepflegt werden... er wird sie ganz sachte tödten ohne allen Schmerz... — Aber wie soll ich sie anlocken? Pah, pah, ich weiß, wessen Tochter sie ist, und damit kann man schon viel ausrichten!... Jetzt zu dem Andern!

— Sind wir allein? fragte der Verwalter.

— Ja, Ew. Gnaden, der Herr, mit dem ich eben plauderte, ist eben seinen Geschäften nachgegangen.

Der Verwalter entledigte sich seines Mantels. — Freund Janos, begann er, Du wirst uns doch noch einmal von diesem Teufel, dem Hiller befreien müssen.

— Sobald Sie wollen, Ew. Gnaden, aber das wird sehr viel kosten... dem Herrn fehlt es gerade nicht an Feuer in den Augen und er ist nicht von der Art, daß man so ohne Weiteres mit ihm umspringen könnte... Es thut mir leid, da wir eben davon sprechen, daß ich den Mann habe gehen lassen, mit dem ich mich eben unterhielt... die Sache schlägt gerade in sein Fach.

— So... sagte Füllöp mit einer furchtsamen Geberde.

— Haben Sie keine Furcht, erwiderte Janos lächelnd. — Er ist nicht mehr da... und übrigens ist er so schlimm nicht... Ich, sehen Sie, um wieder darauf zurück zu kommen, arbeite in diesem Fache nur gelegentlich, und wenn ich kein anderes Mittel habe, mein elendes Brod zu verdie-

nen... Ach, Ew. Gnaden, wie grausam theuer ist das Leben bei den jetzigen Zeiten.

Janos hatte ganz und gar sein mildes Aussehen abgelegt, um wieder der gutmüthige und unterwürfige Schelm zu werden, den wir kennen. Alles hat seine Zeit. Die Stunde der Rache war vorüber, jetzt handelte es sich um Geschäfte.

— Lassen wir Herrn v. Hiller für heute, sagte abbrechend Herr Füllöp, seine Zeit wird auch kommen, und bei Gott ich verspreche ihm meine Schuld zu zahlen... Höre mir aufmerksam zu, ehrlicher Janos!

Ich weiß nicht, was dieser Karl heute Abend dem Grafen wieder angethan hat, aber er ist aus dem Theater in einer furchtbaren Wuth zurückgekommen... Ich bin zu ihm gegangen, — zu meinem Unglück, beim Teufel, um ihm ein Paar Worte über unser Geschäft zu sagen... Du weißt, das kleine Mädel... sie ist ein Engel, meiner Treu!...

— O, Ew. Gnaden, so etwas findet man nicht auf jedem Pflaster... der Herr Graf hat angebissen?

— Hol' Dich der Teufel... der Graf hat mich nicht angehört. Der Graf nannte mich einen Schuft...

— Ist es die Möglichkeit! flüsterte Janos salbungsvoll.

— Der Graf hat mich geschlagen.

— Geschlagen? heiliger Gott!

— Der Graf hat mich fortgejagt.

— Fortgejagt, Ew. Gnaden?

— Was man so fortgejagt nennt, Freund

Janos...

— Ei, sagte Janos, und sein unterthäniges Lächeln verschwand; — Sie sind nicht mehr Verwalter des Grafen Bigady?

Herr Füllöp verstand.

— Ich habe — Ersparnisse, erwiderte er, fürchte nichts. Ich habe die Geschäfte des Grafen Bigady seit fünfzehn Jahren betrieben.

— Freilich, das ist wahr, murmelte Janos und verneigte sich tief. — Und was befehlt Ew. Gnaden?

— Ich will Deinen Beistand, braver Janos, Deinen ganzen Beistand. Es handelt sich nicht darum, gewöhnliche Mittel anzuwenden... ich bin gewiß, die Kleine würde den Grafen auf den ersten Blick anreizen... ich muß sie haben.

— Das ist grausam unangenehm, Ew. Gnaden, sagte Janos und kraute sich hinter dem Ohre, grausam unangenehm, in der That... Ich weiß nicht...

— Ich muß sie haben, sage ich Dir!... Ich verlasse das Haus erst übermorgen! ich muß also morgen Abend...

— Woran denken Sie?...

— Schweig!... ich will nicht handeln; gib Dir keine Mühe, Deinen Dienst zu theurem Preise heraufzuschrauben... wenn Du sie mir morgen Abend bringst, zahle ich Dir zweitausend Gulden!

— Zweitausend Gulden? sagte Janos mit wohlwütigem Schauer.

— Zweitausend Gulden... wenn Du nicht kannst, so sag' es... dann wende ich mich an jemand Andern.

— Es ist eine verteuert hübsche Sache.

— Nun?...

— Fünf Stück Hunderter Drangabe, Ew. Gnaden, und so war ich Janos heiße, die Kleine ist morgen Abend vor acht Uhr in Ihrem Hause.

Herr Füllöp zog seine Brieftasche heraus, nahm fünf Banknoten zu hundert Gulden und gab sie Janos.

— Mein Bedienter wird an der Straßenthür warten bis zehn Uhr, begann er wieder; Du gehst dann mit dem Kinde hinauf... Aber, daß Du mir auch Wort hältst.

— Halten Sie mir nur Ihre fünfzehnhundert Gulden bereit, Ew. Gnaden, das Andere wird sich finden.

Herr Füllöp wickelte sich in seinen Mantel, nahm den Weg nach der Thür und öffnete sie. Anstatt die Stufen hinabzugehen, pfliff er und man hörte sogleich das Rollen eines Wagens.

— Diese Menschen lassen sich nichts abgehen, brummte Janos, als er selbst die Straße hinabging; — nun nur Geduld, wenn ich erst einmal

reich bin und man die List „gnädige Frau“ nennt!... er hielt plötzlich inne.

— List, wiederholte er mit dumpfer Stimme; — hier war es, wo ich es hören mußte... oh, du Schuft, ich will dir ein letztes Geschenk verabreichen!

Er trat schnell wieder in's Wirthshaus zur rothen Pseife ein. Dieses war vollkommen finster. Janos ging tastend durch die umgeworfenen Bänke nach dem Kampfplatze zu; er stieß bald an den Körper eines eingeschlafenen Menschen. Es wahr Franz, der laut schnarchte und von Zeit zu Zeit stöhnte und fluchte. Janos tastete in dem Schmutze neben Franz umher und fand bald Bandi's zwei Silberzwanziger, die er in Sicherheit brachte.

— Man hört diesen Dschen nicht, murmelte er; sollte er todt sein? Bazi sehn... ich fühle seinen dicken Kopf unter der Decke... Heba, wach' auf du Schuft!

Keine Antwort.

— Oh, wart, ich will Dich schon zum Sprechen bringen, sagte Janos.

Und er gab dem armen Teufel durch das Tuch, welches ihn überdeckte, hindurch mit seinem eisenbeschlagenen Hacken einen furchtbaren Schlag auf die Stirn.

Der Unglückliche stieß ein leises Gewimmer aus.

— Er wäre im Stande, auch diesen Schlag noch zu überleben, sagte Janos und suchte unter seinen Lumpen sein Messer. — Meiner Treu, bei des Teufels Großmutter, ich könnt' es nicht wagen, hier einen Menschen zu tödten... es ist zu finster.

Einen Augenblick darauf ging er die dunkle Straße hinunter. Er wandelte vertrauensvoll in dieser schwarzen Mörderhöhle, wo ein ehrlicher Mann, ohne zu zittern, keinen Schritt hätte thun können. Während er so ging, war er in tiefes Nachdenken versunken.

— Teufel, Teufel, sagte er zu sich, das kommt mir verdammt ungelegen: tausend Gulden von Bandi, zweitausend Gulden von Füllöp, das wäre schon ganz hübsch... aber die Kleine kann doch nicht zu gleicher Zeit dem Doktor Stein zum Experimentiren und dem Grafen zum Spielzeuge dienen. Man muß gerecht sein; das ist nicht möglich... Teufel! Teufel!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Novelle in Versen.

In der Ausstattung des „Neuen Lannhäuser“ und auch ein wenig in dessen Geiste erschien soeben bei R o s n e r in Wien ein Buch, das die Gesellschaft in einigen Aufrehr bringen dürfte. Es betitelt sich „L a u r a“, eine Novelle in Versen von A l f r e d v. W u r z b a c h. Der Dichter scheint fruchtbare Studien bei Wieland und Blumauer gemacht zu haben. Es ist dieselbe Dichtweise, dieselbe gewandte Handhabung der Strophe, derselbe bestückende Schmeichelmohllaut der Sprache. Die versifizirte Novelle behandelt die Geschichte der jungen Witwe eines 1866 bei Custozza gefallenen hohen Offiziers und eines todtegglaubten Geliebten, eines anderen Offiziers, der vermeintlich den Heldentod bei Sadoma gefunden. Während ihres Witwenschmerzes erscheint Letzterer ihr als Gast, im Traume, wie sie wähnt. Allein er ist es selbst, er lebt, befreit sie später vom Ritter Jacques, ihrem lästigen Bewerber, mittelst einer Ohrfeige, und heiratet sie selbst. Diese Skizze genügt vollkommen, um in nachstehende Proben aus dem über alle Maßen frivolen aber interessanten, amüsanten, pikanten und charmannten Werke einen Zusammenhang zu bringen. Der Dichter verpflichtet am Schlusse, sich zu bessern, und wir wollen ihn beim Worte nehmen.

Herr v. W u r z b a c h, der Jüngere, erzählt uns:

Im Mai entschlief allmählig die Saison, Feldwibel nur und Ammen hegt der Prater, Man gähnt in dem besuchtesten Salon Und schlummert monneselig im Theater; In seine Villa zieht der gute Ton, Ein Landhaus mietet der Familienvater, Und wo der Ehegen recht gedieh, Geht er nach Gms, nach Riffingen geht f i e.

Auch Anno sechs und sechzig zog der Mai Mit Thymian und Lavendel ein hienieden; Da depeßirte Bismarck mancherlei Und störte graufam uns den Götterfrieden. Im Nord und Süden dröhnte Kriegsgeschrei, In Kürze war Custozza uns beschieden,

Und Sadowa, woselbst zu Oestreichs Trauer
Irtäus pfiff die schlimmsten Gassenhauer.

Fast unerhöplich war Bellonas Zorn
Als sie durch's Schlachtfeld zog mit weh'nden Haaren,
Gesonnen ihrer Kammervase Born,
— Die Invasion — uns auch nicht zu ersparen.
Da schafften wir das Silber nach Komorn,
Erlebten Rettung uns von den Magyaren,
Beriefen Süd- und Nordarmee nach Wien
— Die Letz're war auf halbem Weg dahin.

Und massenhaft verließ der Autoktore
Der Bremisidenscholle seinen Herd,
Gab hin die unschätzbare Wenzelskrone
Zur Krippe für ein Brandenburgerpferd.
Da packte Laura auch; — das war nicht ohne,
Denn Kathin wird sie, wenn sie wiederkehrt
Bei allen Mägden! — Kaum in Wien, da traf
Die Nachricht sie, daß todt der edle Graf!

Der edle Graf! Der Schlüsselpunkt einer langen,
Gepries'nen Ahnenreihe, die vielleicht
Schon hundert Jahr vor Adam angefangen
Und noch für länger hätte ausgereicht,
Wär' nicht er selbst so plötzlich hingegangen,
Und wenn die Gräfin — was doch wahrlich leicht! —
Sich wenig nur bemühet hätt', dem alten
Geschlecht die Ahnenreihe frisch zu halten.

Doch that sie's nicht; und raufte jetzt das Haar,
Und meinte kläglich auf die Wiener Zeitung,
Wo vor Custozza er gefallen war.
Sie sorgte noch für weitere Verbreitung
Des Nekrologs und für das Trauerjahr
Traf sie als Witwe ihre Vorbereitung.
Sie drängte damals sehr Madam' Francin'
In ihrem tiefgebeugten Gattenfinn.

... tief erschöpft wirft auf die Ottomane
Die arme Gräfin sich und spricht kein Wort.
Erfaßt vom leidigen Gespensterwahne,
Ist Minnehof für sie ein übler Ort.
Die leeren Säle, weit wie Deane,
Die Ahnenbilder spinnwebumflort,
Sind durchaus nicht geeignet, um hienieden
Ihr zu gewähren den ersehnten Frieden.

Und über ihre Sinne breitet sich
Unheimliche, magnetisch dumpfe Schwüle
Wohl ahnte Hanni die durch's Zimmer schlich,
Der armen Herrin ängstliche Gefühle,
Doch schont sie ihren Schmerz, und drückte sich
Gar bald in ihre weichen Federvögel,
Und schlief; — die Here! — hätt' sich's nicht geschickt
Zu machen, bis die Gräfin eingienkt?

Und als die Uhr die Geisterstunde schlug,
Da faltete Laura ängstlich ihre Hände
Und lauscht; — sie hört nur ihren Athemzug,
Nur ihren Schatten werfen ihr die Wände.
„Hiel er“ — so schließt sie jetzt mit Recht und Fug —
„So ist es mit dem Vermissten längst zu Ende!
Was kommt es, wenn ich hier des Todten harre,
Und rathlos in die Nacht des Gartens starre?“

Und „Emil! Emil!“ ruft sie, „hab' Erbarmen!
Ich hab' Dich ja geliebt in feuchter Gluth,
Ich träumte mich so oft in Deinen Armen,
Dämonisch rogte mein erregtes Blut!
O komm' an meinem Herzen zu erwärmen,
Ist dieses Leben auch das höchste Gut.
Nimm mich zu Dir — denn bete ich vergebens,
Die letzte Stunde ist es meines Lebens!“

Fast unermüdet rollen ihre Thränen,
Nur die Geschöpfung mächtig ihren Lauf;
Gefahrer kann sie sich in's Kissen lehnen —
Da hört sie klopfen — hört der Schnalle Knaut
Sich dreh'n, und Laura klappert mit den Zähnen,
Dann leise — tonlos geht die Thüre auf,
Und in das Zimmer tritt — ihr banat und graut —
Emil, wie sie ihn hundertmal geschaut.

Sie starrt ihn an, und richtet halb im Bette
Sich auf; — „Emil! Du!“ — weiter kann sie nicht
Und sinkt zurück. Ich dächte Hanni hätte
Sie wohl gehört, doch weiß die Laura spricht
Zuweilen so im Traume, und denkt: ich weite,
Es plagt sie abermals ein Traumegeicht;
Kann ich ihr helfen? — Nein! — Dann ist's gescheiter
Ich bleib' im Bett und schlafe ruhig weiter.

Indessen nähert er sich ihr bescheiden.
Doch Laura liegt erstarrt, als wüßte sie's nicht:
Ob sie betäubt, kann ich nicht unterscheiden,
Doch glaub' ich's, weil sie keine Silbe spricht.
Wie Grabesstille lauscht es zwischen Beiden,
Und plötzlich löst der Ampel mattes Licht,
Und nur des Mondes grün gedämpfter Schimmer
Beleuchtet magisch das geräum'ge Zimmer.

Zwar muß ich eingestehen, Laura wäre
Jetzt in der guten Lage, Räuber! Diebe!
Und Mord! zu schrei'n zur Rettung ihrer Ehre;
Doch sicher ist es, solch' Geschrei vertriebe
Den Geist, und die Erscheinung wär' Chimäre!
Auch will dies Laura nicht, sich selbst zu Liebe,
Und noch mehr Emil's wegen, der — weiß Gott,
Wie lange schon! — vollkommen mausetodt!

Da trat er bis an ihres Teppichs Rand;
Ahnt sie's und magt sie nicht emporzuschauen?
Hält ihre Glieder ein magnetisch Band?
Ist sie erstarrt vor Angst und Todesgrauen?
Ich weiß es nicht! Doch eine warme Hand
Griff der Geist, und heiße Thränen thauen
Auf Laura's Wangen, auf ihr Lockenhaar.
Und blinzeln öffnet sie die Augen gar.

Da beugt er leise sich herab zu ihr
Als wenn er sprechen wollte; sie doch preßt
Sich tiefer in die Kissen, zweifelnd schier,
Ob es kein Alp, der sie nicht schlafen läßt.

An Drube doch und ähnliches Gethier,
Hat niemals sie geglaubt, darum verläßt
Sie jede Hoffnung, daß er noch am Leben,
Und daß sich günstig kann der Schleier heben.

Doch nun beginnt für mich die heikle Sache
Die ernsteste Gestaltung anzunehmen,
Und wenn ich heimlich auch darüber lache,
Muß ich vor Euch mich anstandshalber schämen;
Denn was ich jetzt auch mit den Beiden mache,
Geopfert sind sie Euren Anathemen,
Denn mir steht nirgends eine dunkle Grotte
Wie dem Virgilius Maro zu Gebote.

Und wenn das Mondlicht schon fest und dreist,
Wie kühn muß das Gespenst Euch erst erscheinen!
Ich hätte selbst gedacht, daß Emil's Geist
Zunächst sich niederknien wird und weinen,
Doch hab' ich mich geirrt und er beweist,
Wie thöricht Laura ist, ihn zu beweinen,
Denn ein Gespenst erscheint und geht doch wieder,
Doch dieses — will mich dünken — legt sich nieder!

Und darum sträubt mit jeglicher Sekunde
Mein Ehrbarkeitsgefühl sich immer mehr;
Denn leidet Emil auch an tiefer Wunde,
So scheint es fast, die Wunde sei nicht schwer.
Ich feile sehr besorgt schon eine Stunde
An meiner nächsten Stanze hin und her,
Und fasse endlich mir ein Herz und streiche
Sie aus dem Text — was Euch zum Trost gereiche.

An Emil's Brust, in seinen Armen ruht
Die Fülle ihrer wonnigen Glieder;
Zum milden Brande wird die süße Glut
Und Laura sinkt in ihre Kniee nieder;
Die Wangen röthet ihr erregtes Blut
Und mächtig pocht ihr Busen an das Nieder —
Die Abendsonne, die im Westen steht,
Eröthet an dem Bergesjaum — und geht.

„Si! welches Paar in dieser Einsamkeit
Der Grotte, die ich mühsam hier erklimme!“
Ruft plötzlich Jacque, und ein gerechter Neid
Macht zitternd näseln seine Fittelsstimme.
„Sie, Herr Baron! — ich glaube Sie sehr weit!
Und Sie, geliebte Gräfin! — o Sie Schlimme!
Sie geben andern Herren Rendezvous
Und haben doch gewiß kein Recht dazu!“

„Wie man das nimmt, Verehrtester! Sie seh'n“,
Entgegnet Emil, — „was auch ich beklage,
Daß lediglich ein kleines Mißverstehn'
Ihr Freiethum der jüngst verfloßnen Tage;
Sie thaten Ihren Dienst und — können geh'n!“
— „Ich geh'n?“ ruft Jacque, „ich bin kein Mohr und frage
Was mir das soll? Sie sind impertinent,
Wofür man längst Sie aller Orten kennt!“

„Mag sein!“ spricht Emil, „doch mein Herr, ich streite
Nicht gern —“ — „Was streiten!“ schreit und hebt die Hand
Der Ritter, als er auf der linken Seite
Der Wange auch die Antwort schon empfand.
Laut polternd gab er Beiden das Geleite
Bis zähneknirschend er im Wald verschwand;
Des andern Tags ging Emil mit Pistolen
Zu ihm, doch hatte er sich schon empfohlen.

Und zur Ergänzung diene nur noch dies:
Bereinigt bald durch längerehnte Vande,
Genoß mein Paar des Himmels Paradies,
Auf Erden schon in seinem Ehestande.
Im Juli gingen Beide nach Paris,
Italien und and're fremde Lande,
Wie dies schon Mode, denn die junge Ehe
Winst nicht die Freundschaft sich in nächster Nähe.

Und glücklich waren sie, — wie ich vermuthete;
Es ist ein eignes Ding zwar um die Ehe,
Denn leider liegt es nicht in aller Blute
Ein treuer Mann zu sein; dies ist ein Wehe,
Worüber leider ich so manche gute,
Gediegne Frau, in tiefem Schmerze sehe;
Und ich'rerseits auch kenn' ich manchen Mann,
Den ich gar nicht genug bedauern kann.

Doch führen diese Aphorismen wieder
Mich von dem Ziele ab, nach dem ich strebe;
Der Vorhang meines Lustspiels rollte nieder,
Und Gott sei vor, daß ich ihn nochmals hebe!
Er deckt schlummerreich die müden Glieder
Der theuren Muse, und Apoll vergeb
Ihr so wie mir; — ich selbst erwart' es kaum
Mein Saitenspiel zu seh'n, am nächsten Baum.

Auch dächte ich, wir schwastzen zur Genüge,
Und meinen Lesern sag' ich: L. hewohl!
Wenn am Parнас ich künftig wieder plügte,
Bin ich — so Gott will — weniger freivol;
Doch Laura las ja auch, was keine Lüge,
Und rümpfte die antike Nase wohl.
War höchlich drob empört, und las sofort,
Noch einmal die Geschichte: Wort für Wort!

Allerlei.

(Milton's Uhr.) Im britischen Museum in London befindet sich eine Uhr, welche Milton, dem Sänger des „verlorenen Paradieses“, gehörte. Auf dem Zifferblatte befindet sich die Inschrift: „Joanni Miltoni, 1631.“ Sie zeigt außer den Stunden auch die Tage des Monats. Die Uhr soll von dem Uhrmacher William Bunting gemacht worden sein.

(Salomon II.) In einem Dorfe in der Nähe von Bayonne wohnt ein Bauer Namens Colin, welcher ein sehr schönes Kalb besaß. Dasselbe hatte gerade das interessante Alter erreicht, in welchem es mit Vortheil veräußert werden konnte. Aber siehe da, eines schönen

Morgens war sein Kalb verschwunden. Eifrige Nachforschungen werden angestellt. Endlich findet er es im Besitze eines Fleischers Namens Mathieu, der seinen Viebling gerade in's Schlachthaus trieb. Colin verlangte sein Eigenthum, aber der böse Nachbar bestand darauf, daß das Kalb ihm gehöre. Nach langem vergeblichem Hader wurde die Sache vor den Friedensrichter gebracht. Justitia war anfänglich durch die sich widersprechenden Aussagen der beiden Männer — indem jeder behauptete, das Kalb gehöre ihm und er besäße auch die Mutter dazu — ein wenig verwirrt; aber auf einmal ging dem Richter ein Licht auf: „Dies Kalb“, sagte der würdige Rechtsgelehrte, „kann nicht Beiden von Euch gehören, kann auch nicht zwei Mütter haben. Man bringe beide Mutterkühe hierher.“ Der Befehl wurde befolgt. Kaum waren die Kühe gebracht, als sich die eine mit einem zärtlichen Brüllen dem Kalbe näherte, während die andere die kleine Familienscene gleichgiltig und ohne Zeichen der Aufregung betrachtete. Monsieur Colin war gerechtfertigt und durfte sein Eigenthum heimführen.

(Ein dreizehnjähriger Knabe — Chemann.)

Vor dem Essex Markt-Polizeigericht in New-York erschien am 20. September Nathan Simon, ein Bürschen von dreizehn Jahren, unter der Anklage, seine mindestens fünfunddreißig Jahre alte Frau mißhandelt zu haben. Nathan ist ein hochausgeschlossener schwächlicher Knabe, der offenbar gegen den Gebrauch von Wasser und Seife große Abneigung hat. Sein Weib ist eine robuste Tochter Israel's, die ihren jugendlichen Chemann gewiß ohne große Anstrengung unter den Arm nehmen und durchbläuen konnte. Warum sie das nicht gethan und vorgezogen hatte, sich von Nathan mißhandeln zu lassen, war der Zuhörererschaft, wie auch dem Richter nicht recht einleuchtend. Es kam zu folgendem Dialog: Richter: Wie alt bist Du, mein Junge? — Nathan: Dreizehn Jahre, mein Herr. — Richter: Wie lange bist Du verheiratet? — Nathan (schluckend): Ein Jahr. Ich will mich aber jetzt scheiden lassen; ja, das will ich. — Richter: Warum schlägst Du Deine Frau? — Nathan (Muth fassend): Sie gibt mir nichts zu essen; sie sagt, sie sei eifersüchtig auf mich; das bringt mich von Sinnen. — Richter: Ich glaube es nicht und sage Dir, wenn Du nochmals wegen einer solchen Affaire vor mich gebracht wirst, so werde ich Dich in das Kinder-Ayrl schicken. (Zu Frau Simon): Madame, führen Sie den Jungen nach Hause und sorgen Sie, daß sein Gesicht gewaschen wird.

(Ein Manuscript von Karl Maria v. Weber.)

Die goldene Hochzeit des Königs von Sachsen soll mit ungewöhnlichem Glanze gefeiert werden, und Alles bereitet sich vor, den 9. November zu einem Fest- und Freudentage zu gestalten. Als hochinteressantes Detail wäre mitzutheilen, daß die als Festmusik gewählte Kantate dieselbe ist, welche Karl Maria v. Weber vor fünfzig Jahren zur Hochzeitsfeier des gekrönten Paares komponierte. Die Brautleute sind gealtert — die Musik ist jung geblieben, und unbegreiflich ist es in der That, daß ein so jugendlich frisches Werk immer noch als Manuscript im Kasten schlummert und nicht längst schon durch den Druck Gemeingut aller Musikfreunde geworden ist.

(Gruft Renan in Rom.)

Gruft Renan in Rom. Gruft Renan wohnt gegenwärtig in Rom im „Hotel d'Allemagne“. Eine deutsche Familie, welche viele geistliche Besucher bei sich sah, verließ alsbald das Hotel. Dagegen wurde Renan vom Circolo Cavour ausgezeichnet, der ihn zu seinem Mitgliede machte und feierlich einführte.

(Obrigkeitliches Audentisch.)

Überall in der Welt ist es bei langjähriger Zuchtstrafe verboten, Geld nachzumachen; blos in Weimar läßt man die Falschmünzer unbehelligt herumlaufen. Auf den Weimar'schen Banknoten von 1854 steht nämlich folgende Warnung: „Die Nachahmung, Verfälschung und wissenschaftliche Verbreitung verfälschter Banknoten wird nach Maßgabe der Strafgesetze bestraft.“ Also echte Banknoten darman doch nachmachen, nur keine verfälschten!

(Roms Wahrzeichen.)

Seit einigen Tagen, schreibt ein Korrespondent der „R. Z.“ aus Rom vom 24. d., ist die linke Seite der Kapitalkirche stets von Neugierigen umlagert. Sind wichtige Entdeckungen, neue Ausgrabungen gemacht, hat man topographisch interessante Punkte freigelegt oder Reliefs und Statuen gefunden? Nichts von alledem. Es ist dort in dem schmalen, aber jetzt freundlich durch Gewächse verzierten Abßplß ein einfacher Behälter errichtet worden, der aber nichts Geringeres enthält, als das Wahrzeichen der Stadt Rom in lebender Gestalt — eine Wölfin! Es fehlt nichts, als das saugende Zwillingsspaar.

(Ein gewichtiger Diener des Herrn.)

Seit einigen Tagen, trifft die Trauerkunde ein, daß der dortige Pfarrer plötzlich vom Schlage getroffen wurde. Der verstorbene Seelenhirt hatte sich während seines bescheidenen Lebenswandels das Gewicht von dritthalb Zentnern erfaßt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 Kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 Kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Die feinsten Bettfedern,
böhmische Flaumen, Schwann-Flaumen, Federu, echte Eiderdunen etc. sind bei constantester Bedienung und billigsten Preisen, nur bei der altrenommirten Firma
J. Stein,
Wagnerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14-*

Geld
in jeder Höhe, für Gage- und Pensionsbögen, Rentenbriefe, Pfandscheine, Lose, Aktien billigt im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.

Leihbibliothek,
Tabakgasse Nr. 2.
489 im Bazar, 2-*, vis-à-vis dem isr. Tempel, empfiehlt ihre **Büchersammlung** zur geneigten Benützung.

Süßneraugen-Entwurzungs-Balsam
von 158 12-*,
Dr. Hermann Rosenbergs
24 Stunden diesen vorzüglichsten Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Süßneraugen vorgekommen sind. Preis 50 Kr. und 1 fl. 5. W.
Hauptniederlage für Ungarn: Edgewölbe der Zweig-Adl. gasse u. Széchenyi-Prömenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Netzungsbalsam für Gefrüb- und Großbenten von Dr. Hermann Rosenbergs zu haben ist.

Geld
in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbögen, Lose, Los-Ratenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. **Ein- und Verkauf** 556 aller Gattungen 1-*,
Pfandscheine im Comptoir:
Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock, Nr. 13.

Papagei
wird zu kaufen gesucht, derselbe muß sehr zahm sein; billigt gestellte Offerte beliebe man unter Chiffre Papagei in der Expedition des Blattes zu hinterlegen. 711 1-1

Salamon Steiner,
Hermineplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemälde-Einrichtungen für Greiser u. Wirthschafts-Requisiten, Eiskästen, Salzmü- len etc. 306

Zeugniß

Herr Josef Greiner hat mehrere Zöglinge in meinem Institut in kurzer Zeit im Maßnehmen, Zuschneiden und Kleidermachen auf die vortheilhafteste Weise unterrichtet, und ich kann seine ausgezeichnete Methode allen Damen gewissenhaft anempfehlen. Ihm meinen Dank dafür abstat- tend, stelle ich mit Vergnügen dieses Zeugniß aus.
Pest am 1 Sept. 1872

Elise Schmitt
geb. Lrldoes
Instituts Vorsteherin.

nur für 5 fl.
Maßnehmen und Zuschneiden
welche nach gründlicher Erlernung zu erlernen sind
Kunst in meiner Wohnung Dorotheagasse Nr. 9 1. Stock Nr. 3.

Josef Greiner,
Unterrichtslehrer
883 1-1

40 Eimer Wein
billigt zu haben. Untere Do- nauzeile 53 885 1-1

Gezignet für jedes Geschäft!
Fast neue Stellungen, Pulte, Portal und Schaufenster mit belgischen Scheiben sind wegen Auflösung des Geschäftes billigt zu verkaufen, bei Bruder Herzog, Wurmigasse. 630 1-3

Ein unmöblirtes Zimmer mit separatem Eingang wird sogleich gesucht. Adressen erbeten Batatingasse Nr. 6, 2. Stock 19. 881 1-2

Ein tüchtig Plakagenter und ein Zuberbäcker der an Kanbitten-Fabrikation, sehr tüchtig, finden sogleich Aufnahme, unter vortheilhaften Bedingungen. Näheres in der Expedition d. Blattes unter A. B. 882 1-2

Leihbibliothek
Fr. Rautmann,
Leopoldstädter Bazar Nr. 47. — Eintritt täglich. — Katalog gratis. 739 1-*

Wegen Demolirung des „Weißen Schiff“
sind sämtliche Hotel-Möbel, Kaffeehauseinrichtungen und Wagen aller Gattung billig zu verkaufen, und bis 3-ten November zu übernehmen. Näheres beim Portier daselbst. 771 7-10

Kastwagen
zu verkaufen 4. St. großer, 4 St. kleiner Gattung, alle ge- tastet. Tabakgasse Nr. 41. 8:9 3-3

Elegante Möbel,
Spiegel, Bilder und ein feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 4 2 St rechts. 749 7-*

Ein junger Mann
der in den größeren Häusern Wiens servirt hat, wünscht baldigst placirt zu werden. An- träge unter J. S. in die Ex- pedition. 852 3-3

10 bis 20 **Tausend Gulden**
sind auf Pester Häuser theil- weise zu vergeben, zweiter Satz, Altgasse 19 St. Eder 847 3-3

Ein Kaffeschauk
auf gutem Posten billig wegzugeben. Näheres die Expedition. 841 3-6

Einige tüchtige Schlosser
die auch im Legen von Gas- u. Wasserleitungsröhren be- wandert sind finden dauernde Beschäftigung. Etablissement für Gas und Wasserleitungen C Brod, 3 Kronengasse 23. 844 3-3

Ein Wohnung
bestehend aus 1 Zimmer, Küche ist vom 1. November billig zu vergeben. Näheres Fia- ker- gasse 16 bei der Hausfrau Zins 160 fl. jährlich. 842 3-3

Am Servitenplatz
ist ein geräumiges, liches Hofmagazin, als Komptoir oder Werkstätte geeignet, zu vermieten. — Näheres in S. Rea ch's Buch- u. Stein- druckerei, Wainergasse 17. 869 3-3

Wirthshaus Requisitionen
sind zu verkaufen bis zum ersten November Josefsgasse Nr. 101. 873 2-3

Abendkurs
für junge **Kaufleute.**
An der Pester Gesell- schaft's-Handelsschu- le Elisabethplatz Nr. 13 Jo- sefsplatz Nr. 4, wird mit 3. November d. J. ein neuer **Abendkurs** für Kauf- männisches Wissen eröffnet, Unterrichtsstunden von 8-9 Abends. Näheres in der Anstalt. 752 5-15 Die Direktion.

2-3 Knaben
oder junge Leute werden in einem anständigen Hause un- ter sehr mäßigen Bedingun- gen in ganze Verpflegung genommen, die von guten Familien werden bevorzugt. Näheres erteilt die Expd. d. Blattes. 865 2-3

Ein weiße Haustaube
ist aus der Wohnung im er- sten Stockwerke des Hauses Nr. 8 in der Franz Deak- gasse abhanden gekommen. Wer die Taube zurückbringt, oder über deren Aufenthalt Mittheilung machen kann, er- hält eine Belohnung von 10 fl. 862 2-3

Ein Spezcereihandlung
auf gutem Posten, ist gleich zu verkaufen. Näheres Expd. 863 2-3

DEPOT PEST.
Original
HOWE

Nähmaschinen
mit Corsetat
Grand Hotel Hungaria
GebrüderSchott.
668 10-12

Komptoirist und Kommiss
sucht Stelle ein junger Mann der Besitzer der deutschen, ser- bischen, rumänischen und grie- chischen Sprache in Wort u. Schrift, auch der ung. bloß praktisch, bei mäßigen An- sprüchen. 870 2-2

Spielkarten-
Fabriks-Niederlage des Ste- fan Giergl bisher Franz Deakgasse Nr. 6 zum weißen Schiff überfiedelt vom 1. No- vember gegenüber in die Wie- nergasse Nr. 1. im 1. Stock 42, 872 2-6

Für 1. November
zu vermieten eine möblirte Gassenwohnung bestehend aus zwei Zimmern: Wainergasse Nr. 34, 3. Stock, Nr. 21. 833 2-4

Ein junger Mann
(magyar) von der Spezcere- branche, guter Detaillist, wünscht hier in einem Ge- schäfte unterzukommen. Nä- heres die Expedition. 864 2-2

Für einen praktischen
industriell gebildeten Techniker, der über ein Kapital von 32,000 baar zu verfügen hat, bietet sich die Gelegenheit ein äußerst gut rentables Waage- schäft zu erwerben. Näheres brieflich durch die Expedition unter Chiffre A. K. 855 2-3

Kompagnon
mit ca. 2000 Gulden wird zu einem sehr nützbringenden Ge- schäfte gesucht. Offerte von jungen Leuten unter Chiffre A.-Z. 33¹/₂ poste restante Hauptpost. 859 2-3

Konversationen
in der französischen Sprache für erwachsene Damen und Fräuleins, 3mal die Woche von 5-7 Uhr Abends. Kö- nigsgasse Nr. 4, 1. Stiege 1. Stock in der franz. Schule. 858 2-3

Ein vollständige, höchst- elegante-ganz neue Salon-Garnitur
ist billig zu verkaufen. Ala- zingergasse Nr. 5, 1. St. 7. 857 2-3

In Müllers Bierhllc, und Restauration „Lloyd“
in neuen Lloyd- und Börsen- Gebäude stets abgelagertes Pilsner-Bier aus dem bür- gerlichen Bräuhaus in Pilsen. Bestellungen außer dem Hause in Flaschen und in Gebünden werden entgegen genommen. 704 4-4

Guß = Oefen.

Ein grosses Lager von Guß Oefen auf Holz-, Coaks- und Steinkohlen-Hei- zung, sowie auch jede Sorte Sparherde und Sparherd- bestandtheile, Waschapp-arate, Blech-Oefen nebst kompletten Küchen-Geräth- schaften, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Eisen- und Geschmeidehandlung des **Al. Freyberger,** Kerepeserstraße Nr. 6, gegen- über dem Gasthose „zum weißen Köbel“, in Pest. 382 11-15

Ein große **Keller-Werkstätte**
ist von 1. November ab zu vergeben. Näheres in der Expedition 571 0-10

Den hohen Herrschaften,
einem p. t. Publikum, Herren Hoteliers und Gastwirthen empfiehlt sich bestens zur Be- zorgung weiblicher Dienftbo- ten jederzeit 690 3-5
Paul Szulacs,
Ungargasse Nr. 23. 1. St. Thür Nr. 7.

Ein Dame!
Die im Klavierspielen Un- terrichtet ertheilt hat einige Stun- den Vormittags zu vergeben. Nä- heres in der Exped. 848 2-3

Ueberspielte Klaviere
3 Stück 7-8-stufige Flügel aus den besten Fabriken in Wien stehen nebst einer Auswahl von neuen Instru- menten so auch Piano und Harmonium billigt zum Ver- kauf in Anton S. Keller's Klavier-Agentur, Wainergasse Nr. 12 83¹/₂ 2-3

Erprobte Acquisitore
werden unter besonders vor- theilhaften Bedingungen bei einer Versicherungs-Bank dau- ernd engagirt. 815 2-6

Ein Reisebegleiterin
der deutschen Sprache mäch- tig, wird zu einer alleinsteh- enden Dame gegen gute Be- dingnisse gesucht, diejenige die der ungarischen Sprache auch mächtig wird bevorzugt.

Gouvernanten
finden sofort engagement.

Ein Ausschreib erin
wird für ein Gasthaus gesucht. Ueber all das nähere ertheilt das behörd. Konz. Plazirungs Institut 3 Trommelgasse Nr. 1 Pest. 887 1-2

Ein geschickte Köchin
wünscht als Wirthschafterin für hier oder in die Provinz- unter bescheidenen Ansprüchen baldigst placirt zu werden. Näheres in dem Vermittlungs- bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 886 1-1

Ein kleiner Kaffeschauk,
im besten Betrieb, 50 bis 55 Galbe Milch täglich ist um den Preis von nur 230 fl. ammt 1/2-jährigen Zins, we- gen Krankheit sogleich zu über- nehmen. 874 1-3

Mädchen
zu leichter Handarbeit werden aufgenommen, Valerogasse 5. 877 1-5

Ein Fräulein,
das im Maschinennähen und Kleidermachen bewandert und in einigen hiesigen Geschäften beschäftigt war, wünscht in Häusern arbeiten zu gehen. Anträge erbittet man unter S. E. K. in die Expedition dieses Blattes. 875 1-3

Ein gute, bürgerliche **Privatkost**
zu bekommen: Wainergasse Nr. 29, 1. St., Thür Nr. 12; ebendasselbst ein schön mö- blirtes Monatzzimmer gleich zu beziehen. 876 1-3

Ein Dame
wünscht ein kleines Mädchen zwischen 6-9 Jahr in voll- kommene Ausbildung und gänzliche Pflege zu überneh- men. Königsgasse Nr. 4, 1. Stiege, 1. Stock in der franz. Schule. 879 1-3

Marokkanerhause,
Elisabethplatz 2. Stock Thür Nr. 2 ist ein möblirtes Sof- zimmer sündlich zu beziehen. 878 1-1

Präsident.
Ein Buch h a l t e r für eine kleine Fabrik für hier gleich acceptirt. Kerepeserstraße 17, Thür 14. 880 1-1

Ein Puppenbüsch
tüchtig routinirt, mit guten Zeugnissen, bittet um baldige Verwendung. Gültige Befel- lungen beim Hausknecht im Hotel Europa 881 1-1



Die **Stohlenagentur**
der k. k. priv. **Kaschau-Oderberger Bahn** von **Adolf Reich & Comp.** beehrt sich, die hiesige Anzeige zu machen, daß sie am Hofe kön. ung. Staatsbahnhofer ein großes Lager preussischer und schlesischer Steinkohle und Coaks unterhält und den Engros- und Detailver- schleiss 2-*, bereits eröffnet hat. **Verschleiss-Bureau:** Leopoldstadt, Kirchenbazar 17. Auf gutem Posten befindliche

Das Placirungsinstitut
des **Jos. Frankl,**
im Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 10, placirt stets mit guten Zeugnissen verlebene Individuen aller Branchen, als: Gouvernanten, Bonnen, Hof- meister, Kassierinnen — Kau- lei, Defonomie, technische Be- amte — Hausknechte, Kutsher, Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen etc. 646 1-*

S. MAY
Tischlermeister, 2 W o h r e n g a s s e Nr. 40, sind immer vorrätzig mehrere Gattungen Spezcerei-Stellagen sammt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 344 14-

Insertate.

GOUVERNANTEN

Ich habe in Genf mein eigenes Placirungsbureau seit einem Jahre eröffnet und bin in der Lage, direkt aus der Schweiz Bonnen, Kammerfrauen und Gespielinen, Mädchen und Knaben, im Alter von 10 bis 15 Jahren gegen Contract von 2 bis 3 Jahren unter Garantie zu besorgen.

und Bonnen, Erzieher, Gesellschafterinnen, Kammerfrauen, Praktikanten, Lehrlinge und alle in das Dienstfach einschlagende Personen empfiehlt das seit 13 Jahren bestehende Placirungsinstitut von **B. NEUMANN, Pest, Schlangengasse Nr. 6.**